

Dresdner Volkszeitung

Hauspostamt: Dresden.
Raben & Comp., Nr. 1268.

Organ der Vereinigten Sozialdemokratie

Hauspostamt:
Gbr. Kumbold, Dresden.

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Zentralgewalt Dresden-Menschen und Dresden-Zukunft

Druckpreis einschließlich Bringerlohn monatlich 4000.— M., durch die Post bezogen monatlich 4000.— M., unter Abrechnung für Deutschland wöchentlich 1200.— M., Einzelnummer 150.— M., Sonntagsnummer 300.— M., Erlösgramm-Adresse: Dresdner Volkszeitung.

Schriftleitung: Bettendorferplatz 10. Tel. 25261.
Sprechstunde nur wochentags von 12 bis 1 Uhr.
Geschäftsstelle: Bettendorferplatz 10. Tel. 25261.
Geschäftszeit von 7 Uhr morgens bis 6 Uhr nachm.

Anzeigenpreis: die halbspaltige Nonpareilzeile 400.— M., auswärts 500.— M., die halbspaltige Kleinzeile 1000.— M., auswärts 1800.— M., Ausland 2400 u. 7500 M. Bei mehrmaliger Aufgabe Ermäßigung, Familienanzeig., Straßen- u. Mietzettel 40 Prog. Kabatt. Bei Vertriebsberleg. 150 Prog.

Nr. 57

Dresden, Donnerstag den 8. März 1923

34. Jahrg.

Zwang zu Verhandlungsbereitschaft

Das Ringen im Westen um den Besitz des Ruhrgebiets machte eine Stellungnahme der Reichsregierung und des Reichstags notwendig, da der französische Militarismus in unaufhaltsamem Vormarsch seine Machtsphäre ausdehnt und planmäßig den ganzen Streifen von der Schweizer bis zur belgischen Grenze von Deutschland abschneidet. Dazu verfähren die heutigen französischen Machthaber ihren unerschütterlichen Willen, an diesem Besitz festzuhalten, bis Deutschland „gezahlt“ habe. Die englische Regierung befähigte jedoch, daß die französische Regierung jede Vermittlungsaktion als unfreundlichen Akt ablehnen würde, so daß auch die stärkste Macht nicht wagte, dem französischen Eroberungswillen zu trotzen.

Der deutsche Abwehrkampf im Ruhrgebiet muß geführt werden. Die deutsche Sozialdemokratie erkennt als taugliche Waffen lediglich den passiven Widerstand an. Diesem Grundgedanken muß sich heute die Regierung Cuno fügen, weil ihr militärische Widerstandsmittel nicht zur Verfügung stehen. Wenn es anders wäre, so würde es wohl auch anders sein, und der blutige Krieg hätte wohl erneut das Gebiet und trieb wieder zur Verpöbelung des Unterlegenen. Ewigkeits Umdrehung ohne Sinn. Nun aber wird die brutale Mißbräutig durch passiven Widerstand zum Zerknirschung gezwungen. Naturgemäß dauert das eine gewisse Zeit, aber es führt unbedingt zu Verhandlungen und zum schließlichen Gewinn des Bedrückten, dem keine erneuten Verpöbelungen folgen. Die Bahn des passiven Widerstandes darf nicht verlassen werden! Parader hat das schaffende Volk zu machen.

Die Regierung Cuno hat sich zur Einhaltung des passiven Widerstandes bekannt. Zwängen sie nicht die Tatsachen dazu, wir würden ihren Worten kein unbedingtes Vertrauen schenken. Zu dieser Art des erfolgreichen Widerstandes gehört unbedingt Verhandlungsbereitschaft. Mehr noch: alle Handlungen gegenüber dem Gegner müssen sich dem Plane einordnen, ihn zu Verhandlungen bereit zu machen. Die Regierung Cuno deutete am Beginn des Ringens an, daß man erst verhandeln könne, wenn das Ruhrgebiet geräumt sei. Von dieser deutschen Kriegspolizei ist Herr Cuno abgekommen, er hat wiederholt erklärt, die Befreiung des Ruhrgebiets sei der Zweck und das Ziel der Verhandlungen. Die Regierung leugnet nicht ihren Verhandlungswillen. Und auch in der Reichstagsrede am Dienstag hat Herr Cuno wiederholt die Verhandlungsbereitschaft zu erkennen gegeben. Das muß man festhalten. Aber auch hier verlassen wir uns nur auf Notwendigkeiten, die in der Situation liegen, nicht auf freien Willen oder gar das persönliche Herz des Herrn Cuno. Denn Herr Cuno hat auch gesagt, Deutschland sei zu Verhandlungen bereit, es gelte jetzt, Frankreich verhandlungsbereit zu machen, deren Presse die Worte „fort mit dem Verhandlungsgerede“ losender Vorkämpfer bei den kriegswilligen Deutschnationalen, deren Presse die Worte „fort mit dem Verhandlungsgerede“, als angeklammertes Regierungsprogramm seitengroß im Fortdruck verleiht. Wir beteiligen uns nicht an Wortklauberei und -deuterei, weil man damit keine sichere Politik machen kann. Wir stellen lediglich fest, daß Herr Cuno die Bereitschaft zur Verhandlung wiederholt erklärt hat — und wir wissen auch warum. Weil nämlich sonst die Sozialdemokratie und die gesamte Arbeiterklasse sofort den Kampf gegen die Regierung Cuno aufgenommen hätte und aufnehmen würde. Es ist also der kräftigste Teil der Abwehrfront, der die Regierung zur Vornahme der Verhandlungsbereitschaft zwingt. Daß das so bleibe, dafür hat das gesamte schaffende Volk zu wirken.

Herr Cuno hat aber anscheinend auch dem nationalen Bürgertum eine Verbeugung machen wollen und geriet dabei in Widerspruch zu seinen bisherigen Erklärungen und seiner bisherigen Politik. Das zeigt, daß Herr Cuno auch anders könnte, wenn nämlich die deutschen Nationalen Herrschaften der stärkste Faktor würden oder gar auf die Regierungslinie beträmen. Dann hätte eine offene Kriegspolitik Oberwasser und zugleich damit würde jede Erfüllungspolitik abgedreht werden. Die Regierung Cuno muß daher von der Kraft der Sozialdemokratie und des gesamten schaffenden Volkes zur Fortführung der Erfüllungspolitik und der weiteren Verhandlungsbereitschaft gezwungen werden. Nur wenn das gelingt, wird die Arbeiterklasse die Opfer des passiven Widerstandes tragen und in diesem Ringen ausharren. Trotz allen Worten des Reichskanzlers ist die Einhaltung des einzig möglichen Weges zum Erfolge immer wieder bedroht. Vor haben die Extremen rechts und links bei der gestrigen Debatte Zurückhaltung geübt.

Aber Herr Cuno rechts sabotierte die Erfüllungspolitik (mit seinem Manoe) und legte nach kriegerischem Tempo — und auch die kommunistische Genossen Zeit in Spiele wieder kriegerisch mit der „Einführung der revolutionären Kräfte gegen den französischen Imperialismus“, getreu dem Diktum, das Nabel bei Gründung der R.P.D. den deutschen Kommunisten übermittelte: „Die deutsche Rote Armee muß einst zusammen mit der russischen Rote Armee den französischen Imperialismus am Rhein mit Waffengewalt schlagen.“ Die deutsche Arbeiterklasse muß diese kriegerische Allianz von Herr Cuno bis jetzt mit der unbedingten Entschlossenheit verhindern, den Abwehrkampf

gegen den französischen Imperialismus mit sozialen Waffen zu führen. Dieser opferreiche Kampf ist eine Politik auf lange Sicht, aber sie ist die einzige, die dem schaffenden Volke einmal Erlösung aus dem kapitalistisch-imperialistischen Kriegszustand und Kriegselend verbürgt.

Wie lange die Regierung Cuno eine verständige Politik verfolgen will und kann, ist völlig unsicher. Die Sozialdemokratie muß das gesamte schaffende Volk für ihre Politik gewinnen und mit diesen Kräften wuchern. Es wird dann gelingen, den französischen Imperialismus zu bändigen, womit die Macht des sozialistischen Volkes so gestärkt wäre, daß mit dem sozialen Aufbau im Innern und der sozialen Verhandlung über die Völker hinweg begonnen werden könnte.

Verhaftungen in München

Selbstmord eines Belasteten

München, 7. März. (Fig. Drahtber.) Endlich ist auch die Münchener Polizei dahinter gekommen, daß ernsthafte Verschwörungen auf eine gewaltsame Aenderung der Staatsverfassung hinarbeiten. Es heißt schon allenthalben, wenn selbst die Münchener Polizeidirektion in einer amtlichen Pressemitteilung feststellt, daß eine Reihe von Persönlichkeiten, die außerhalb der politischen Welt stehen, den Beschluß gefaßt hatten, in allerhöchster Zeit eine gewaltsame Veränderung der bayerischen Verfassung herbeizuführen. Das soll Ende Februar bekannt geworden sein. Als Hauptbeteiligte unter den 15 Verhafteten, von denen 7 inzwischen wieder freigelassen wurden, nennt der Bericht einen Professor Fuchs und einen Hugo Machhaus aus München. Dieser Professor Fuchs ist ein Komplex des am 30. November v. J. in München verhafteten Kapitän Ehrhardt. Fuchs hat, wie feststeht, nicht nur Ehrhardt, sondern auch Dürrich, der jetzt noch unter dem Namen „General Lorenz“ sein Verstecken in Süddeutschland treiben soll, wochenlang beherbergt. Mit Fuchs verfaßt Ehrhardt auch seine bekannte Erklärung über den Rathenau-Mord, in der behauptet wurde, daß die Organisation Consul nicht an dem Mord beteiligt sei. Diese „Entschuldigung“ war nämlich aus Wien datiert, in Wirklichkeit aber auf Schloß Althaus verfaßt worden. Wie angesichts dessen der amtliche Bericht der Münchener Polizeidirektion die Verschwörer ausgerechnet als Persönlichkeiten bezeichnen kann, die außerhalb der politischen Welt stehen, bleibt ihr überlassen. Wichtig ist, daß ein großer Teil der Verhafteten als deutschböhmische Rindstöpfe gelten.

Die fressende Seuche

Die sozialdemokratische Presse hat seit Monaten immer wieder auf die große Gefahr hingewiesen, die der Republik aus den zahlreichen mehr oder weniger existierenden illegalen rechtsradikalen Organisationen erwächst. In der Reichstagsdebatte vom 22. Februar hat nunmehr der Reichswehrminister selbst zugegeben, daß diese Organisationen gerade im gegenwärtigen Moment eine ungeheuer große Gefahr bedeuten. In einer Zusammenfassung des durch diese Debatte und durch die Behandlung in der Presse bekanntgewordenen Materials betont die Glocke, daß aus allem deutlich hervorgeht, wie sehr Deutschland sich trotz allen Warnungen schon an Kräfte ausgeliefert habe, die außerhalb seiner Einflusszone stehen und die der Demokratie und der Republik fremd und feindlich gegenüberstehen. In dem „Warnung an die Republik“ überschriebenen Aufsatz heißt es: Wer alle diese offiziellen und nicht-offiziellen Berichte und Erklärungen zu lesen versteht, der muß erschrecken über das Bild, das sich ergibt. Man sollte denken, Gesetze würden erlassen, um durchgeführt zu werden. Die Selbstschutzverbände und Zeitfreiwilligenorganisationen sind durch die Reichsregierung aufgelöst worden. Daß sie trotzdem weiterbestehen, ist schon ein Zeichen bedauerlicher Schwäche der Staatsgewalt. Das es aber möglich ist, daß einzelne Regierungen stellen solche illegalen Organisationen nicht nur dulden, sondern sogar unterstützen, ist eine Ungeheuerlichkeit. Dadurch wird es möglich, daß ein Spiel hinter den Kulissen entsteht, bei dem die verbotenen Verbände eine Regierungsstelle gegen die andere auszuspielen.

Aber es ist falsch, immer von der Orgel zu reden. Die Organisation Ehrlich besteht unter diesem Namen nicht mehr.

Die großen Gruppen Ost (in Ostpreußen), Südosten (Oberbayern), Nordosten (Brandenburg und Pommern), Nord (Hollern, Hamburg, Mecklenburg), Westen (Sachsen) leben weiter unter anderen Namen, unter den verschiedensten Formen. Es besteht keine nachweisbare Zentrale mehr, aber die zentrale Leitung ist trotzdem gesichert. Die einzelnen Sportklubs, wirtschaftlichen Vereinigungen, Soldatenverbände, Bürger-Bünde usw. sind einander voneinander durchaus unabhängig, aber ein einheitlicher Wille regiert sie,

Außer den genannten Personen war auch ein Rechtsrat a. D. Dr. Kühles, ein Schwager des Grafen v. Böhmer, an der Verschwörung beteiligt. Böhmers Ziel ist bekanntlich seit langem die Schaffung einer süddeutschen Monarchie unter Trennung vom Reich. Dr. Kühles wurde aber aus der Haft wegen Mangels an Beweisen wieder entlassen. Am Dienstag hat er sich in seiner Wohnung durch Erschießen das Leben genommen. Schon daraus ist zu folgern, daß er nicht so harmlos war und daß die Münchener Polizei bei seiner Vernehmung viel harmloser gewesen sein muß. Sämtliche verhafteten Personen sollen übrigens mit Herrn v. Rahr bekannt sein; sie dürften damit auch Dubendörff nicht ganz fernstehen.

Die Aufdeckung dieses Verschwörernetzes vermag der Oberreichsanwalt wichtige Fingerzeige für die Vornahme der Untersuchung in der Ehrhardt-Angelegenheit zu geben.

Auflösung des Reichskanzleramtes

Berlin, 8. März. (Fig. Drahtber.) Als erste der Sparmaßnahmen des Reiches, wie sie schon durch das Ministerium Wieth vorbereitet wurden, soll Ende des Monats März das Reichskanzleramt aufgelöst werden. Die Abteilungen Liegenschaften und für Kaufmann werden im Reichsfinanzministerium, die Abteilung für die besetzten Gebiete dem entsprechenden Staatssekretariat des Reichsinnenministeriums angegliedert werden. Die wichtigste, die Industrieabteilung, durch die der industrielle Besitz des Reiches bisher verwaltet wurde, wird in eine selbständige Vereinigte Industrieunternehmungen A.-G. verwandelt. Die Aktien dieser Gesellschaft, die von der Deutschen Werke A.-G., der Reichsaluminium A.-G., der Reichselektro A.-G. und der Reichskreditgesellschaft als Gesellschaft am 7. März gegründet worden ist, bleiben im Besitz des Reiches. Eine Veränderung der Aktien ist noch vor der Bestimmung des Reichstags gebunden. Eine Beteiligung Privater an der Gesellschaft ist nicht vorgesehen. Die Selbständigkeit der einzelnen Unternehmungen wird im wesentlichen nicht berührt.

Die Wahl des Ministerpräsidenten verschoben

Bekanntlich war in Aussicht genommen, am morgigen Freitag eine Landtagsitzung abzuhalten, in der die Wahl des Ministerpräsidenten vorgenommen werden sollte. Wie der Landtagspräsident am Beginn der heutigen Sitzung mitteilte, wird morgen Freitag keine Sitzung stattfinden. Infolgedessen wird auch die Wahl des Ministerpräsidenten erst später stattfinden.

noch einheitlicher Art werden sie verwirklicht, und zu einem Ziel werden sie zusammengeführt.

Aber es gibt neben den illegalen Organisationen, die zum großen Teil sehr legale, auf dem Amtsgelände richtig in die Vereinstätigkeit eingetragene Vereine sind, noch andere Verbände, die sich die Bezeichnung illegal sehr und mit Nachdruck verbieten würden. Da ist der Stahlhelm, Bund der Frontsoldaten, der sich rühmt, tausend Ortsgruppen und 350 000 Mitglieder zu haben, da ist der Jungdeutsche Orden, der sogar 15 000 Ortsgruppen und 400 000 Mitglieder zählt. Diesen beiden Verbänden ist ihre Legalität von der von der höchsten zuständigen Stelle in Deutschland, nämlich vom Reichsgericht in Leipzig, bestätigt worden. Die gegen sie ergangenen Verbote der Landesregierung sind hinsichtlich ihrer Wirksamkeit im „nationalen“ Sinne ist keine Grenze mehr gesetzt. Da sind weiter die Leute vom Verein Oberland, da sind die hiesigen Nationalsozialisten, die in München ihrem Diktator Hitler folgen und die sich in Norddeutschland wegen der lebhaften Verfolgung durch die preussische Polizei verschiedentlich umtauschen mußten. Gegenwärtig rechnen sie sich zur deutschböhmischen Freiheitspartei und gehorchen unbedingt der Führung der Antiparlamentarier Wulle, Graefe und Venning. Da ist der Nationalverband deutscher Offiziere und der Deutsche Bismarckbund. Da sind noch Hunderte von kleinen Verbänden, mit vielerlei Namen und allerlei Statuten und doch nur mit einem Ziel. Ihre Gesamtzahl zu schätzen ist unmöglich, das eine ist sicher, sie gehen in die Millionen.

Daß diese Gefahr heute riesengroß anzunehmen ist, kann niemand verneinen. Ob sie noch zu bannen ist, ist zweifelhaft. Die Beendigung des außenpolitischen Konflikts, die eines Tages kommen muß und die vielleicht schon nahe ist, wird Deutschland in eine ungeheure innerpolitische Krise stürzen. Auch die Abbehebung wird außenpolitisch eine Episode, nur eine Station auf unserem währigen Marsch durch die Wüste bleiben. Wenn aber aller Haß und alle Kräfte, die in der Erbitterung der letzten Wochen gegen die fremde Gewalt angesammelt worden sind, ihre Entladung finden im Zusammenprall der Kräfte im eigenen Volk, so wird es an Stelle der Franzosen die Republik sein, die gesägen auf dem Block bleibt.

Aussprache über Cunos Protestrede

Deutscher Reichstag

312. Sitzung, vom Mittwoch, den 7. März 1923, nachm. 1 Uhr

Präsident Ebert verliest ein Schreiben der Interalliierten Rheinlandkommission, in dem mitgeteilt wird, daß die Ausweisung des demokratischen Abgeordneten Kroll aus dem besetzten Gebiet wegen seiner dort ausgeübten verheerenden Tätigkeit erfolgt sei. Aus demselben Grunde sei auch seiner Familie ausgesprochen worden, innerhalb vier Tagen das besetzte Gebiet zu verlassen. (Stürmische Entrüstungsgedankensproben.) An diese Mitteilung knüpft der Präsident die Bemerkung, der neue Gewalttat beweise nur, daß Kroll seine Pflicht als deutscher Abgeordneter erfüllt habe, wofür ihm der Dank des Reichstags gebühre. (Lebhafter Beifall.)

Das Haus tritt dann in die Besprechung der Erklärung des Reichsanwalts ein. Als erster Redner erhält das Wort

Abg. Dr. David (Soz.):

Eine einzige Kette von Zwangsmaßnahmen, Drohungen, Barbareien, Brutalitäten, Raub an öffentlichem und privatem Eigentum, Schädigungen von Leib und Leben der Bevölkerung, das sind die Verleumdungen des Kriegszuges, den die französischen und belgischen Gewaltpolitiker in das friedliche Ruhrgebiet hineingetragen haben. Über hundert Tote liegen bereits auf dem Kampfplatz. Tausende Empörung muß dieses Schreckensregiment auch jenseits unserer Grenzen auslösen. Es ist schwer zu verstehen, es ist geradezu ein widerwärtiges Mädel, daß nicht auch in Frankreich sich ein Sturm der Entrüstung erhebt. (Lebhafter Beifall.)

Wie ist es möglich, daß gerade dieses Volk so wenig Achtung und Ehrfurcht vor dem Ehr- und Freiheitsgefühl eines andern Volkes zeigt? Fühlt das französische Volk zu Hause nicht, daß seine Vertreter hier die nationale Ehre ihres eigenen Volkes vor aller Welt herabwürdigen? All diese Gewalttätigkeiten und Schändlichkeiten haben den Unternehmern dieses Kriegszuges gar nichts gebracht. Anstatt dieses beschämende und kostspielige Experiment abzubauen, sehen wir die weitere Ausdehnung der Unternehmung; neue Befehle.

Dieses schamatische Fortreiben der ganzen Aktion im Zusammenhange mit dem planmäßigen Vorgehen der Franzosen im absehbaren Gebiet und mit der dort seit Jahren betriebenen Politik, die weit über das hinausgeht, was ein vernünftiger Mensch als im Interesse und zur Sicherung der Besetzung ansehen könnte, spricht dafür, daß die Franzosen das Ziel verfolgen, das Rheingebiet dauernd zu beherrschen. (Lebhafter Beifall.) Die Kernfrage ist demnach: Wollen die Franzosen wirklich nur Reparationen und Ruhe oder dauernde Abhängigkeit der besetzten Gebiete von Deutschland und ihre Verwandlung in einen französischen Vasallenstaat? In Deutschland glaubt man mehr und mehr das letztere. Aber die französischen Staatsmänner beharren auf das entschiedenste diese Ansicht. Sie sagen, Deutschland habe die Reparationszahlungen, es sei ein böswilliger Schuldner und es bleibe nichts anderes übrig, als das, was es schuldig ist und nicht bezahlen will, durch Gewalt einzutreiben. Im Ausland finden in allgemeinen die Worte der französischen Staatsmänner noch mehr Glauben als die Worte der deutschen Staatsmänner. Diese alte, im Krieges erregte Einstellung liegt noch so tief, daß von vornherein auf Sympathie für Deutschland im Ausland auch in dieser Sache nicht zu rechnen ist. (Sehr wahr!) Wir müssen, wenn wir eine Beside in die Weltlang unserer Gegner legen wollen, die Kernfrage des Problems mit objektiver Klarheit beantworten. Das ist außerordentlich wichtig für uns und das französische Volk. Denn das soll man drüber wissen: mit einem Frankreich, das nur Reparationen und Ruhe will, können wir und jederzeit verständigen. (Sehr wahr! links und in der Mitte.) Mit einem Frankreich aber, das uns das Ruhr- und Rheingebiet entreißen will, kann es eine solche Verständigung nie und nimmer geben. (Allseitige lebhafter Zustimmung.) Das ist die klare Stellung der Frage. So muß sie auch in Frankreich gesehen werden. Aus französischen Veröffentlichungen wissen wir, daß die Franzosen im Jahre 1919 mit einem Rheinlandprogramm nach Versailles kamen, in dem (Erfolglos) das Saargebiet bis zur Grenze des früheren Großherzogtums Lotharingen und die Westgrenze des linken Rheinuvers von Deutschland gefordert wurde. Die Durchführung dieser Forderungen scheiterte; aber man gab den Franzosen doch die Saarverwaltung und die Besetzung am Rhein. Damit gab sich zwar Clemenceau, nicht aber Tardieu und Poincaré. Nachdem durch den Rückzug Amerikas der Garantievertrag gegen einen eventuellen deutschen Angriff nicht zustandekam, erklärten die französischen Staatsmänner, sie hätten keinerlei Sicherheit und müßten das alte Sicherheitsprogramm wieder aufnehmen. Der erste Schritt dazu ist, daß sie sagen, die Rheinlandfrage für das Rheinland hat noch nicht zu laufen begonnen. Hier steht auch das zweite Kernstück ein, die Denkschrift des Vorstehenden der Finanzkommission der französischen Deputiertenkammer, Darlac. Die Denkschrift fordert die finanzielle Organisation des Rheinlandes, die Erziehung der schiffbrüchigen Rarität durch ein gesundes Geld, die Ablösung der preussischen Beamten durch rheinische, die Ausdehnung der Gewalt der hohen Kommission und die Einberufung einer gewählten Versammlung.

Die Praxis befähigt, daß die Darlac'sche Denkschrift die Vorlage für die Politik Poincaré's bildet.

Während Darlac die Ansicht vertritt, man könne das Ruhrgebiet von Duisburg und Düsseldorf aus beherrschen, gingen Hoch und Poincaré über ihn hinaus. Der Vertreter Amerikas in der Oberkommission in Koblenz, Westport Koles, schrieb vor einem Jahre einen Artikel aus Anlaß der Ernennung Poincaré's zum Ministerpräsidenten. Als Vorstehenden der Wiedergutmachungskommission hatte Poincaré Gelegenheit, Poincaré genau zu beurteilen. Er schrieb: „Wider meinen Willen zwang sich mir die Überzeugung auf, daß Poincaré gar kein Können wünsche, daß er auch gar nicht so sehr größere Kohlenmengen für Frankreich erstrebt, als vielmehr, daß er darum kämpfte, Deutschland in der Rolle des Verwahrloseten zu erhalten, um auf diese Weise eine Möglichkeit und Berechtigung für militärische Angriffe zu haben.“ (Lebhafter Beifall.) Nimmt man nun diese Reihe der Dinge zusammen, so glaube ich, daß das Gesamtgewicht dieser Tatsachen, die nicht aus deutscher Quelle stammen, zeigt, daß die französischen Gewaltpolitiker ganz konsequent das gleiche Ziel verfolgt haben, das Rhein- und Ruhrgebiet unter ihre Herrschaft zu bringen. (Sehr wahr!)

Die Mehrheit der friedlichen Arbeiter Frankreichs steht ganz gewiß nicht hinter diesem Ziel. Wenn das französische Volk in seiner großen Mehrheit das nicht will, dann ist es aber Zeit, daß es sich gegen eine solche Politik auflehnt, sonst würden die Folgen auch das französische Volk schwer treffen.

Hier auf dem Punkt kann das deutsche Volk und so allerlei die deutsche Sozialdemokratie unumgänglich nachgeben. Die Entwendung des Ruhr- und Rheingebietes ist ein Ziel der Franzosen, mit dem sie unter keinen Umständen Deutschland irgendein Verzeihen kann. (Lebhafter Beifall.)

Gegenüber den Behauptungen, die Erfüllungspolitik sei an dem augenblicklichen Zustand schuld, ist zu bemerken: die Erfüllungspolitik war geboten und die allein richtige. (Sehr richtig! bei den Soz.) Sie hat erreicht, daß nicht schon 1919 Deutschland in Stücke geschlagen wurde und daß heute England Gewehr bei Fuß steht.

Darum ist auch weiterhin die Erfüllungspolitik die einzig richtige und mögliche für Deutschland. (Sehr wahr! links und in der Mitte.) Diejenigen, die raten, von ihr abzugehen, arbeiten mehr im Sinne der Franzosen. (Erneute Zustimmung links und in der Mitte.) Der Appell an das Rechtsgefühl der Völker müßte vor allem in Amerika eine starke Bewegung auslösen; denn Amerika darf nicht vergessen, daß wir gewissermaßen im Vertrauen auf das Programm Wilsons den Waffenstillstand angenommen haben. (Allseitige Zustimmung.) Das Programm Frankreichs betrifft uns unmittelbar die Interessen Englands, ja es bedroht sogar seine ganze Weltmachtstellung. Wir sind auf uns selbst angewiesen und werden nur aus der Sache ohne Zusammenbruch herausgehen, wenn wir geschlossen und entschlossen bei der Abwehr beharren, die leider durch mancherlei Ereignisse im Innern gefährdet wird. (Sehr wahr! bei den Soz.)

Es gibt immer noch in Deutschland Verrätere, die glauben, die bewährte Kampfweise des passiven Widerstandes verlassen und zum Werkzeug der Barbaren greifen zu können. Wir begrüssen daher das gestrige Bekenntnis des Kanzlers zum passiven Widerstand. Zu den großsprecherischen Phrasen und leeren Redensarten kommt die nationalsozialistische Bewegung, die sich in Drohungen und Verwünschungen gegen die Republik wendet und an der Neuaufrichtung der Volkshoheit arbeitet.

Die Verhandlungsbereitschaft ergibt sich aus der Situation, daß ein Beschloßener einmütigen Gegenübersteht. Der Beschloßene wird ganz von selbst zu Verhandlungen bereit sein wenn der andere die Waffen niederlegt und sagt: Wir wollen uns über die Dinge auseinandersetzen. Es wird gar nicht gekämpft um unsere Verfassungskämpfe, sondern das eigentliche Ziel dieses Kampfes geht um die Verhandlungsbereitschaft der anderen. Deshalb liegt nicht bei uns die Entscheidung, deshalb kein leeres Gerede von Verhandlungen! Diese Worte des Reichsanwalts sind natürlich sofort von der Reichspresse in unverantwortlicher Weise verwendet worden. Wir sind selbstverständlich verhandlungsbereit, wenn die andere Seite bereit ist, sich mit uns und endlich an den Verhandlungstisch zu setzen und die Sache von Partei zu Partei vernünftig und verständlich in Ordnung zu bringen. (Zustimmung links.) Die Franzosen werden dazu bereit sein, wenn sie einsehen, daß sie mit den angewandten Mitteln und Methoden wieder zu ihren Reparationen kommen, noch erreichen, daß die Bevölkerung sich dauernd diese Begegnung deutschen Gebietes gefallen läßt. Diese Ansicht ist nach meiner Ansicht schon auf dem Marsche. Was haben wir den Franzosen zu bieten, wenn sie endlich verhandeln wollen? Keine Partei hat gewisse Richtlinien aufgestellt

in Übereinstimmung mit französischen, italienischen, belgischen und englischen Sozialisten.

Darin wurde als Grundgedanke aufgestellt, daß die Schuld Deutschlands auf das reduziert werden solle, was zum Wiederaufbau notwendig ist, daß dagegen Forderungen für Pensionen usw. nicht einzurechnen werden sollen. Dann Sicherheit gegen einen neuen Krieg, die Durchführung der Abwicklungsbedingungen des Friedensvertrages auch in den anderen Ländern und drittens Zurückziehung der Besetzung. Auch das gehört in das Programm hinein. Auch das absehbare Gebiet soll frei werden. Dreifach unterstreichen wir den Appell des Kanzlers an die Besessenen, und wir möchten erwidern, daß die Tatsachen zeigen, daß es auf wirtschaftlichem und ernährungsökonomischem Gebiet geschehen ist, damit keineswegs in dieser Linie, im Gegenteil, manches steht damit im Widerspruch. Die Mahnung an die Arbeiter, jetzt keine Lohnverhöhungen anzustreben, liegt auch nicht in dieser Richtung, in einer Zeit, in der die Nahrungsmittel sich von Tag zu Tag verteuern. (Sehr richtig! links.) Auch die hier morgen zur Sprache kommende Gewerkschaft ist von eminenter innerpolitischer Bedeutung. Hier liegen sehr gefährliche Punkte für unsere weiteren Erfolge im Abwehrkampf.

Es ist höchste Zeit, daß die Opfer gebracht werden von denen, die es dazu haben.

Es geht um die deutsche Einheit und um die deutsche Republik, die ganz untrennbar miteinander verbunden sind. Das wissen auch die französischen Militärpolitiker. Sie hoffen mit den Nationalisten die deutsche Republik, sie sind unfähig, ihren friedliebenden Grundcharakter zu begreifen, weil sie die Einklinkung, die Macht und den Einfluß der Sozialdemokratie nicht kennen. Wegen den Willen der deutschen Arbeiterschaft kann man keinen neuen Krieg machen, und die deutsche Arbeiterschaft trägt der französischen dafür, daß kein Angriffskrieg irgendein von Deutschland gemacht wird. Wenn die französischen Militaristen und Nationalisten die deutsche Republik verdrängen, dann könnten sie nicht ihre Gegner sein. Aber sie hoffen sie, weil sie in der deutschen Republik die deutsche Einheit verankert sehen. Das ist es, was ihnen so bedrohlich erscheint. (Sehr wahr! links und in der Mitte.) Die politischen Demütigungen der letzten vier Jahre haben die nationalsozialistische Strömung in Deutschland wieder stark gemacht. Der Sieg des französischen Militarismus wäre zugleich ein Sieg des französischen Kapitalismus, dem die wirtschaftliche und soziale Verfallstellung der deutschen Arbeiterschaft ein Dorn im Auge ist. Gelangt es ihm, die fortgeschrittenste und erfolgreichste Sozialarmee der internationalen Arbeiterbewegung niederzuschlagen, so erleidet ihm das zugleich die Niederhaltung der Arbeiterklasse in Frankreich und in anderen Ländern.

Der französische Imperialismus hat der deutschen Arbeiterdemokratie den Kampf angelegt.

Der Geist der modernen Arbeiterbewegung hat sich gegen ihn erhoben, der Kampfgeist der Sozialdemokratie für die höchsten Ideale des um Freiheit und sozialer Aufstieg ringenden deutschen Arbeitervolkes. In dem Kampfe gegen diese Kräfte, in dem einstmal auch der Gewaltpolitiker Poincaré gescheitert ist, werden auch Poincaré, Degoutte und Hoch scheitern. (Lebhafter Zustimmung links.) In den Millionen deutscher Arbeiter ist das Gefühl für die Würde der menschlichen Persönlichkeit, das Gefühl des freien Menschen aufzueprungen. Die Brandung des französischen Militarismus und Kapitalismus wird scheitern an dem Widerstand einer um die elementarsten Lebensbedeutung kämpfenden Bevölkerung und in erster Linie an dem Feindbild der deutschen Sozialdemokratie. (Lebhafter Beifall links und in der Mitte.)

Abg. Dietz (Draht.) beschäftigt sich sehr eingehend mit der gestrigen Rede des Reichsanwalts und ruf wiederholt lebhaftesten Widerspruch der Linken, insbesondere der Kommunisten, hervor, der jedoch mit stürmischem Beifall seiner Parteifreunde beantwortet wird. Von den Ausführungen des Kanzlers nimmt der Redner mit Genugtuung Kenntnis, obwohl nicht alle Wünsche seiner Partei erfüllt worden sind. Er fordert den Abbruch der diplomatischen Verhandlungen und Vergeltungsmaßnahmen gegen Ausländer französischer und belgischer Nationalität. Unrecht würde mit demselben Recht bestraft werden, das wir völkerrechtlich verantwortlich können. Den Landesverrättern und Raumhauern müsse energig entgegengewritten werden. Autorität der Regierung sei das oberste Gebot der Stunde.

Abg. Marx (Draht.): Wie ist es möglich, daß Frankreich Drohungen vollführt und ein Unrecht unterläßt, das an längst hinter uns liegende Jahrhunderte erinnert, daß es keine Spur von Kultur zeigt, hat dessen ein Konditioniertum und eine Gewaltpolitik darstellt, wie es in unserer Zeit längst nicht mehr hineinpaßt. Das ganze Vorgehen Frankreichs ist unerträglich. Selbst bei Ausbruch des Krieges war an Rhein und Ruhr von uns gegen Frankreich nicht die Rede. Aber sein gewalttätiges Vorgehen hat solche Gefühle des Hasses und der Abneigung hervorgerufen. Dem uns annehmen Unrecht kann nur mit passivem Widerstand begegnet werden, an dem unentwegt festhalten wir heilig versprechen.

Abg. Dr. Siegfried (D. Sp.) erklärt das Gefühl, die sächsischen Industrie habe durch eine Abordnung des Reichswirtschaftsrats erklären lassen, daß sie außerstande sei, unter den heutigen wirtschaftlichen Verhältnissen noch länger zu existieren und daß sie daher dringend zu Verhandlungen rufe, für falsch. — Ich bin von der sächsischen Industrie ersucht worden, zu erklären, daß diese Mitteilung des Berliner Korrespondenten der Pariser Zeitung Le Journal von Anfang bis Ende erfunden ist. — Ich bezuge auf eine Verständigung mit Frankreich besteht zwischen uns und dem Kanzler keine Meinungsverschiedenheit. Es ist abwegig, den Einmarsch in das Ruhrgebiet als eine wirtschaftliche Frage anzusehen. Die Vorkammer an der Ruhr ist offenbar nach Meinung einzelner als Stappe gedacht für Zeiten, die sich nicht gerade auf Deutschland zu erstrecken brauchen. In dem Kampf, der uns aufgezungen ist, gibt es überhaupt keinen Sieg, sondern nur eine Entscheidung darüber, in welchem Lande mehr Wirtschaftsgüter vernichtet werden. Frankreich lehnt nicht nur Verhandlungen ab, sondern bedroht auch die Wäste, die die Initiative zu internationalen Verhandlungen ergreifen würden. Zu einer wirksamen Sachbeurteilung kann Deutschland erst greifen, wenn das Maß seiner Reparationslasten feststeht. Vorher würde der Ertrag solcher Steuern nur neues Spannbild für Frankreich sein. In der Abwehrzeit kann man die Parteienunterschiede nicht aufheben, aber man muß sie zurückstellen, das gilt auch für den Gedanken des Klassenkampfes. Der Einheitsfront wird nicht damit gedient, daß Phantasien der passiven Abwehrkampf durch den Appell an die nicht vorhandenen Waffen nehmen.

Abg. Dornburg (Dem.): Frankreich verlangt von Deutschland Reparationen, schafft aber gleichzeitig ein zahlungsunfähiges Deutschland. An der Abwehr Solvaceis, das Rhein- und das Ruhrgebiet abzugeben, besteht kein Zweifel, aber an dem Fehlen deutscher Einigkeit wird die französische Woge gebrochen. — Abg. Strauß (Draht.) legt seine Hoffnungen auf die Zeit, die den Worten des Kanzlers folgen solle. — Abg. Frau Heilmann (Komm.): Wir stehen trotz allen Differenzen mit den Sozialdemokraten, wenn sie in einer Front mit uns kämpfen wollen, gegen den deutschen und den französischen Kapitalismus. Wir wollen die Einheitsfront von Moskau bis Paris gegen den Kapitalismus. Wir haben kein Vertrauen zur Regierung Cunos, wohl aber zur Aktion des Proletariats. — Nach den Ausführungen der Abg. Ledebour (U. Soz.) und Leicht (Draht. Sp.) vertagte sich das Haus.

Sächsischer Landtag

23. Sitzung, Donnerstag den 8. März, vormittags 10 Uhr.

Zur Beratung stehen mehrere Kapitel des Nachtragshaushalts. Ueber die Kapitel

Staatstheater und Sammlungen für Kunst und Wissenschaft berichtet Frau Büttner (Soz.): Der Haushaltsausschuß A beantragt, bei den Staatstheatern die Ausgaben mit 4 408 000 M. und bei den Sammlungen mit 3 Millionen zu bewilligen.

Abg. Liebmann (Soz.): Die Aufwendungen für die Kultur ausgaben müssen in Einklang gebracht werden mit den übrigen Staatsausgaben. In vielen wichtigen sozialen Dingen kann nicht das geistige werden, was notwendig ist. Um so mehr gewinnt man den Eindruck, daß bei den Staatstheatern verhältnismäßig über die Kräfte des Landes hinausgegangen worden ist, erfordert sie doch jetzt einen Zuschuß von 300 Millionen Mark. Die Beobachtungen haben gezeigt, daß man im Spielplan nicht immer glücklich gewesen ist, ebenso hat sich in Personalfragen eine gewisse Überbesetzung gezeigt, die kaum mit den Einnahmen der Sparmaßnahme vereinbar sind. Die Eintrittspreise sind aber sogar erheblich niedriger als in den Provinztheatern. Auf den teuersten Plätzen zahlt man in den Staatstheatern sogar einige tausend Mark weniger als in den städtischen Theatern Leipzigs. Durch eine solche Sozialpolitik, die auf Kosten des ganzen Landes geht, wird es der Theaterbesucher ermöglicht, für ein billiges Geld ins Theater zu gehen. Auf Kosten der sozialen Aufgaben des Landes werden hier die Plätze direkt verschleudert. Wenn es so weiter geht, wird der Zuschuß an Zuschüsse auf eine Milliarde angewachsen sein, den wir uns angeht die Lage der Staatsfinanzen nicht leisten können.

Abg. Dr. Gerke (D. Sp.) tritt dafür ein, daß die Deutschen Reichsbahnen den Ausländern nicht gleichgestellt werden.

Abg. Scheller (Komm.) wendet sich gegen den nationalsozialistischen Kammeler in der Oper und im Schauspielhaus. Das Kapitel werden dann genehmigt. — Ueber Kap. 70: Straßen- und Wasserbauverwaltung, berichtet Abg. Dr. Dornburg (Soz.). Ohne Aussprache werden die Einkünfte genehmigt. Die dazu vorliegende Eingabe des Verbandes der Gemeinde- und Staatsarbeiter wird durch die Regierungserklärung für erledigt erklärt.

Die Verpachtung des Obfies an den Staatsstraßen

Ein Antrag Börner (D. Sp.) ersucht die Staatsregierung, das Obfi an den Staatsstraßen, wenigstens dasjenige im Kreise Leipzig, in diesem Jahre vorläufig nur im Wege öffentlicher Versteigerung an dazu taugliche zuverlässige Pächter zu vergeben, die das Obfi der einheimischen Bevölkerung zugänglich haben.

Abg. Claus (Dem.) sagt, die städtische Regie habe sich durchaus bemüht, Leipzig habe dadurch die allerbilligsten Obfipreise in ganz Deutschland gehabt. Er lehnt den Antrag Börner ab, weil er den Handel einschränken wolle, und weil er nicht verbilligend wirken kann.

Abg. Müller, Leipzig (Soz.): Der Antragsteller hat die Interessen einer kleinen Gruppe von Pächtern vertreten, denen die Regelung im Vorjahre, die ein maßloses Pinauffschrauben der Obfipreise verhinderte, ein Dorn im Auge ist. Er hat dabei erneut die unrichtigen Behauptungen vorgebracht, die schon im vorigen Jahre widerlegt worden sind. Da es notwendig erscheint, die Frage zu prüfen, ob nicht auch in anderen Bezirken eine gleiche Regelung wie in Leipzig erfolgen kann, beantrage ich doch Ausschüßberatung. Finanzminister Heldt: Der Plan, für Dresden und Chemnitz die Sache ähnlich wie in Leipzig zu regeln, ist bereits in Vorbereitung. Deshalb dürfte eine Ausschüßberatung überflüssig sein.

Abg. Müller, Leipzig (Soz.), geht darauf seinen Antrag zurück, der im Laufe der weiteren Debatte vom Abg. Köllig (D. Sp.) wieder aufgenommen wird.

Die Ausschüßberatung wird mit den Stimmen der Linken und der Demokraten abgelehnt und ebenso der Antrag Börner selbst. (Die Verhandlungen dauern fort.)

Der Dollar 1923/24

m. Berlin, 8. März. (Eigene Draht.) Am Devisenmarkt erfuhr die Kurse heute vormittag eine weitere leichte Schwächung. Der Dollar, der gestern abend mit 20 500 geschlossen hatte, senkte sich auf 20 000. An der Börse haben die Kurse weiter langsam nach bis zu einem Stand von 19 250. Der Rückgang wurde vor allem durch leichte Verkäufe von Handel und Industrie herbeigeführt und hängt anscheinend mit der sich in Industriezweigen fühlbar machenden Geldknappheit zusammen. Bemerkenswert war die Tatsache, daß die Reichsbank die herauskommenden Werte zu den schwachen Kursen aufnahm. Zum Schluß der Börse befestigte sich der Dollar bis auf 19 500. Durch die gestrige Einstellungsänderung wurde in Kreisen des Publikums eine gewisse Neigung hervorgerufen, da man sich vielfach eine Erhöhung der Kurse hatte. Es lagen heute vielfach Verkaufsaufträge vor, doch spielte sich der Verkehr sehr ruhig ab. Die berufsmäßige Spekulation trat nicht aus ihrer Reserve heraus.

Wasserstände der Moldau, Iser, Elbe und Oder

	Wegort	6.	7.	Wegort	6.	7.
Moldau	Mühlberg	48	55	Frankfurt	147	156
Moldau	Moldan	114	118	Wien	149	158
Iser	Jungbunzlau	10	7	Reims	148	157
Elbe	Baum	148	117	Kaufg.	194	203
Oder	Verderb.	6	8	Dresden	82	80

Eröffnung des Leipziger Weltflughafens

Leipzig, 7. März. Der Reichspräsident traf heute Vormittag gegen 11 Uhr mit dem Reichswirtschaftsminister Dr. Brüderer in einem Junkerflugzeug von Berlin auf dem Flugplatz Rodau ein und nahm an der Einweihungsfeier des Weltflughafens Leipzig-Rodau teil, der einen Knotenpunkt für den internationalen Flugverkehr bilden soll. Oberbürgermeister Dr. Rathe hielt die Einweihungsrede, in der er auf die Bedeutung Leipzigs als Sammelplatz des Weltverkehrs sowie auf die Bestrebungen der Stadt hinwies, hier auch einen Zentralpunkt des Luftverkehrs zu schaffen. Der Reichspräsident erwiderte mit einer Ansprache, in der er es als ein erfreuliches Zeichen deutschen Unternehmertums und weitblickender Laubbildung bezeichnet, daß trotz der Not unseres Landes und der immer noch unklaren Lage der deutschen Luftfahrt die deutschen Städte begonnen haben, die Grundlage für einen späteren großen internationalen Flugverkehr zu schaffen. Die Stadt Leipzig ist unter diesen Städten besonders berufen, eine führende Rolle zu spielen. Ihre Bedeutung als altberühmte Reichsstadt, ihre Lage und ihr großer, nach allen Richtungen führender Verkehr machen sie besonders geeignet, auch im Weltflugverkehr einen Mittelpunkt einzunehmen. Der Reichspräsident schloß mit dem herzlichsten Wunsch, daß die neuen Verkehrswege, die sich der Stadt und ihren Kesseln durch diesen Weltflughafen eröffnen, ihre technische und wirtschaftliche Neubelebung und neue Kraft zuführen mögen und daß auch der heutige Tag der Einweihung des Flughafens Leipzig-Rodau mit ein Stein für die Grundmauer der zukünftigen und internationalen Handelsluftfahrt. Mit diesem Wunsch erklärte der Reichspräsident den Weltflughafen Leipzig-Rodau für eröffnet.

Nach der Einweihung des Flughafens begab sich der Reichspräsident zum Rathaus, wo sich zugleich die Handelsminister von Preußen Siering, von Sachsen Zellisch, von Bayern Meinel, ferner der österreichische Gesandte Dr. Nadel, der österreichische Handelsminister Dr. Krafft, der russische Vizekonsul Kresinski u. a. eingefunden hatten. Oberbürgermeister Dr. Rathe begrüßte den Reichspräsidenten und die anwesenden Minister im Namen der Stadt Leipzig, der sächsische Ministerpräsident Wundt im Namen des Freistaates Sachsen. Die Leipziger Messe, das Schaufenster der Arbeit, zeige den Willen und den Wunsch des deutschen Volkes zur Arbeit und seine Kraft zur Lebensfähigkeit und Berechtigung zu der Hoffnung, daß der Weg trotz allen Bedrücknissen der Gegenwart aufwärts führe und beweise, daß das deutsche Volk ein friedliebendes Volk sei und für alle Zukunft bleiben werde.

Der Direktor des Reichsamtes gab einen Überblick über die Entwicklung der Leipziger Messe und drückte seine Befriedigung aus, daß trotz finanziellen und anderen Schwierigkeiten, die die Messe nach dem Kriege zu überwinden hatte, die Zahl der Aussteller wieder einen Höchststand erreicht habe. Besonders erfreulich sei es, daß auch das Ausland wieder Vertreter in großer Anzahl entsandt habe, die sich davon überzeugen konnten, daß trotz der Abschneidung des wichtigsten Rohstoffgebietes die Erzeugung von Fertigfabrikaten in Deutschland weiter ihren Gang geht. Zum Schluß wies der Reichspräsident auf die Bedeutung der Propagandafähigkeit des Reichsamtes hin, die in erster Linie die deutsche Volkswirtschaft, aber ebenso sehr den Handelsverkehr aller Völker fördern, die an der Messe teilgenommen haben.

Eine Rede Eberts

Bei der Empfangsfeier in Leipzig führte der Reichspräsident, Genosse Ebert, unter anderem aus:

Die Leipziger Messe zeigt, daß das deutsche Wirtschaftsleben trotz den schweren Opfern, die es auf Grund des Versailles Friedensbittels leisten muß und nach Möglichkeit geleistet hat, sich und mutig um sein Dasein ringt, zeigt auch, daß es unter Aufhebel der wissenschaftlichen Forschung und allen technischen Fortschritts seine Leistungsfähigkeit zu steigern sucht. Die Messe ist ein Beweis für das, was Deutschland für die Neuordnung und die Wiederherstellung der durch Krieg und Nachkriegszeit gelähmten und unterbrochenen Weltwirtschaft beitragen vermag und beitragen kann. Wiedergewinnung der Weltwirtschaft ist aber Lebensfrage aller Völker! Um so mehr werden es die vielen hier anwesenden Vertreter des Wirtschaftslebens des Auslandes verstehen, welche Empörung das deutsche Volk in allen seinen Schichten erfüllt, wenn es sehen muß, wie seit Wochen fremdes Kriegsgewinn in unserm wichtigsten, höchstentwickeltesten Industriegebiet haust, alles hemmend und nieder-

drückend, was dort produktive Arbeit leistet und leistungsfähig an der großen Aufgabe der weltwirtschaftlichen Befriedigung. Ein Heberfall, einzig bestehend in der neuem Geschichte der Völker, unerhört in seiner Leichtsinnigkeit, ist mitten im Frieden, vor den Augen einer Welt, die von Völkerverständigung und Gerechtigkeit spricht, gegen uns, ein wehrloses Volk, ausgeführt worden. Mit Meißel und Bajonett wollen unsere Gegner eines der hochentwickeltesten Industriegebiete der Welt, das Industriegebiet, sich dienstbar machen. Nie und nimmer wird es ihnen gelingen, das Industriegebiet an ihrer wirtschaftlichen Beute und die Männer, die seine Werte geschaffen haben und erhalten, zu ihren Sklaven zu machen.

Nur eines kann ihre mit aller Härte und Rücksichtslosigkeit dort hausende Militärvilläre erreichen und durchsetzen: die Zerstückung von Völkern, die jahrhundertlang friedliche und harte Arbeit geschaffen hat, die nicht nur für unser Vaterland, sondern für die Wirtschaft der ganzen Welt von hoher Bedeutung sind; sie kann das vernichten, was das industrielle Leben unseres Landes erhält und uns allein instand setzen kann, Reparationen zu leisten, aber sie kann es nicht eigener Beute suchst dienstbar machen.

Ingeborgt und fest ist der Entschluß der Völker an Rhein und Ruhr, unerschütterlich auszuhalten, bis dieser freche Anschlag auf Existenz und Souveränität der deutschen Republik, auf unsere Freiheit und unser Leben gebrochen ist. Hinter ihnen steht geschlossen und opferbereit das ganze deutsche Volk. Wir wollen nicht Sklaven sein auf der freien Erde unserer Väter! Dieser Wille ist stärker als Waffen! Dieser Wille ist unser Weg zum Leben, zur Freiheit und zur Zukunft. Dieses Ziel werden wir aller Willkür zum Trotz erkämpfen und erringen, wenn wir einzig im Willen zusammenstehen.

Sachsen

Sie winken ab

Zur Gegenüber dem Dresdner Anzeiger, der den Vorschlag der Deutschnationalen, eine bürgerliche Regierung in Sachsen zu bilden, für „durchaus auslichtreich“ hielt, lehnen die demokratischen Dresdner Neuesten Nachrichten den Deutschnationalen Vorschlag ab:

Dieser Vorschlag der Deutschnationalen stellt mit Recht fest, daß die Wahl des jeweiligen Reichspräsidenten durch die nichtsozialdemokratischen Parteien lediglich eine Demonstration ist. Er berücksichtigt aber nicht, daß auch die Wahl eines gemeinsamen Kandidaten durch diese drei Parteien ebenso eine Demonstration bleiben muß, solange die Kommunisten und Sozialdemokraten diese Wahl nicht durch Bestehen einiger Abgeordneter oder durch Abgabe weicher Zettel unterstützen. Damit ist schließlich nicht zu rechnen. Der Deutschnationale Vorschlag läßt die nicht wegzubüttelnde Tatsache, daß die nichtsozialdemokratischen Parteien im sächsischen Landtage nicht die Mehrheit besitzen, einfach außer acht. Er erachtet und deshalb wenig durchdacht und infolgedessen nicht geeignet, die brennende Situation zu entspannen. Im übrigen erscheint es uns auch, politisch gesehen, als ein höchst unglückliche Gedanke, die sozialdemokratisch-kommunistische Kleinherzlichkeit durch ein politisch rein bürgerliches Kabinett ablösen zu wollen.

Allerdings bläst auch der Anzeiger heute auf einem andern Horn. Er betont, daß er stets den Gedanken einer Gemeinschaftsregierung von der Sozialdemokratie bis zur Deutschen Volkspartei vertreten habe:

Wenn wir im Hinblick auf die bisherige sächsische Politik die Regierungsbildung durch die Vertretung nur der einen Hälfte des Volkes als unangenehm bezeichneten, so tritt dies Urteil mit Selbstverständlichkeit auch für die andere Hälfte. Eine nichtsozialdemokratische Regierung in Sachsen wäre nur als Notbehelf denkbar. Von Wunsch kann hier wirklich nicht die Rede sein.

Also auch von dieser Seite wird den Deutschnationalen brennlich abgetrunken.

In den D. N. N. bekämpft sich Oberbürgermeister Dr. Kälz darüber, daß unsere Wiederaufnahme der Verhandlungen mit den Kommunisten „eine in der Haltung der Demokratischen Partei in nichts begründete Ablehnung der Mitwirkung der verfassungstreuen Kräfte bei der Herbei-

führung geordneter Zustände im sächsischen Staatswesen“ sei. Dr. Kälz scheint ganz zu vergessen, daß das sächsische Volk bei den letzten Wahlen doch deutlich genug seinen Willen ausgesprochen hat, eine sozialistische Regierung zu bejahren.

Die Abstimmung der Bezirke auf dem Landesparteitag

Die Abstimmung der einzelnen Bezirke auf dem Landesparteitag ist nach mancherlei Richtung interessant. Für die unjüngeren Lesern bekannte Resolution des Landes-Arbeitsausschusses stimmten von den Bezirken Dresden: ja 8, nein 8; Leipzig: ja 8, nein 27; Chemnitz: ja 13, nein 12; Zwickau: ja 1, nein 18.

Bei der angenommenen Resolution Edel und Genossen stimmten von den Bezirken Dresden: ja 37, nein 9; Leipzig: ja 27, nein 8; Chemnitz: ja 11, nein 14; Zwickau: ja 19, nein —.

Am geschlossensten gestimmt hat der Zwickauer Bezirk. Der Genosse Schneider hat für beide Resolutionen mit ja gestimmt. Von der sogenannten „Chemnitzer Richtung“ ist im Urführungsbezirk nicht mehr allzu viel zu merken, die Mehrheit der Chemnitzer hat für die Rechtskoalition gestimmt. Tatsache ist, daß die Höchstzahl der Stimmen für die Rechtskoalition von dem Chemnitzer Bezirk gekommen ist.

Volksparteiliche Sorgen

Zwei Anträge, die von der Volkspartei im Landtag eingebracht wurden, zeigen wieder einmal die Angst der Volkspartei vor den genossenschaftlichen und staatlichen Betrieben. Der eine Antrag erachtet die Regierung, dafür zu sorgen, „daß in Zukunft keine einseitige Bevorzugung sozialer Betriebe“ stattfindet, weder durch Gewährung von Betriebskapital noch bei Vergütung von Vorkarbenen. Der andere Antrag fordert Ausbau und Regulierung der Wasserläufe zur Gewinnung elektrischer Energie. Aber der Staat soll betriebe nicht selbst bauen, sondern er soll nur die Nummernübernahme anregen und die Ausführung der Privatwirtschaft überlassen“ (wörtlich). Der Staat darf höchstens — das Geld dazu hergeben, „durch Bereitstellung und Gewährung von Mitteln aus der produktiven Erwerbslosenfürsorge“.

Diese Anträge beweisen von neuem, daß sowohl die staatlichen wie die sozialen Betriebe schneidende Waffen im Kampfe gegen Privatwirtschaft und Kapitalismus, daß beides Wege zum Sozialismus sind.

Zur Verkehrslage in Sachsen

Im Februar war die Betriebslage der Eisenbahn im allgemeinen befriedigend. Während waren die wechselnden Sperren für Sendungen nach dem Westen infolge des Einfalles in das Ruhrgebiet und Sauerland. In den Stützpunktlagen wurde der Betrieb nach Rücksicht des Kohlenverkehrs nach der ersten Hälfte des Monats wieder voll aufgenommen. Besonders schicklich war der Kohlenverkehr von Obererleiden nach Bayern. Eisenbahnwägen stehen in ausreichender Zahl zur Verfügung. Es empfiehlt sich, die verkehrsreichere Zeit zu benutzen, um Verzögerungen zu vermeiden.

Ueberlassung von Schulräumen an Vereine usw.

Das Kultusministerium weist auf die Verwendung über die Ueberlassung von Turnhallen und andern Schulräumen hin. Hauptsächlich sind die Kosten für Lichtverbrauch allgemein nach der Verwendung der Beleuchtung unter Berücksichtigung der sonst der Anstalt jeweils entstehenden Kosten zu berechnen. Allgemein ist eine Abschätzung in angemessener Höhe zu verlangen, auch für etwaigen Wasserverbrauch. Besondere Beachtung aus Befinden der Anstalt ist in keinem Falle zulässig. Die Danksagungen müssen angemessen entschädigt werden, und zwar durch Vermittlung der Anstaltsleitung und der Anstaltskasse. Auch die Reinigung der Räume ist zu bezapfen.

Ein kommunistisches Antrags im Landtag beschäftigt sich mit dem Streit in der chemischen Industrie. Die Regierung wird aufgefordert, die Förderung der staatlichen Arbeiter der chemischen Industrie zu bewilligen und auf die Unternehmung der chemischen Industrie einzuwirken, um die Förderung der in Frage kommenden Arbeiter zu bewilligen.

Ein Antrag der Deutschen Volkspartei fordert die sächsische Regierung auf, daß bei Zuführung von Mitteln an die notleidende Messe besonders auch die handwerkliche und gewerbliche Fachpresse zu berücksichtigen sei.

Der Einsam

Erzählung von Ludwig Anzengruber

„Dah's gut sein. Was gib's Neues?“
„Morgen kommen s'! Hab' selber den Befehl an den nächsten Posten ausfertigen und durch eine Ordinance abhaken sehn.“

„Ist gut.“
„Hab' auch g'sagt, daß mer sich sein in acht nehmen möcht', se hätten's mit ein'm rabiaten Kerl zu tun.“

„Schon recht.“ Der Pfarrer rückte den Hut ein wenig zurück und fuhr sich mit dem Taschentuche über die Stirne. „Es bedrückt mich, daß ich da Menschen in eine Gefahr schicke.“

„So mein, wann's anders nit geht.“
„Aber der Bursche muß uns aus den Augen, ich habe es gesagt und mit ihm muß der Anfang gemacht werden; mögen sie ihre Pflicht tun, ich kann ihn da nicht mit zu Trog s'hen lassen.“

„Das is sicher! G'woh' nit!“
„Sont bräuchte auch für weiter Ernst und Strenge kein Gebelhen.“

„Kreilich, kreilich.“
„Also morgen! Wollen hoffen, es verläuft nicht so übel.“

„Beifels, wird nicht so arg werd'n. Woll'n Hochwürden nit aufsteigen?“ Der Diale rückte auf dem Kutschbod zur Seite.

„Rein. Ich danke, Bürgermeister. Gute Nacht!“
„Kiff' d' Hand, Hochwürden.“

Der Pfarrer schritt über die Straße und schlug einen Fußsteig ein, der ihn quer durch die Felder auf kürzerem Wege nach dem Dorfe zurückführte. Er nahm den Hut ab und setzte langsam Fuß vor Fuß. „Also morgen.“ murmelte er, „gut, wenn das vorbei sein wird. Keine Schwäche! Schwäche ist sündhaft, denn sie führt zur Sünde!“ Er seufzte tief auf, dann redete er sich hastig empor, als wolle er etwas von sich ab und begann die Felder aufmerksamer zu mustern; er sah nach den leeren und vollen Wehren, nach dem Stande des Klee, er streifte Räder von den Rippen und schälte Körner aus der Hülse, bald aber warf er den Samen, der ihn eben noch beschäftigt hatte, achlos weg und ging wieder im gewohnten, strammen Schritte dahin.

Der Steig führte an dem Ruchengarten darüber, der hinter dem Wirtshaus lag, derselbe war nicht eingepflanzt,

aber von so dichtem, hohem Buschwerk umfriedet, daß man die Leute, welche sich dort aufhielten, nicht sehen, noch von ihnen wahrgenommen werden konnte, dagegen gestattete die grüne Wand das Horchen wie das Behorchtwerden und hatte Ohren wie manche andre.

Der Pfarrer blieb stehen.
„Das hab' ich ja gleich heraus g'habt,“ sagte der Wirt im Garten, „daß 'n neuchen Herrn Pfarrer sein' Meßchen nit ohne is. Morgen schon jagen s' auf sein Anstiften 'n Einsam davon.“

„Ei, du mein, was macht er sich denn auch mit dem Bub'n g' schaffen?“ fragte die alte Martha.

„Wird doch kein Schab' sein um den?“
„Na, schau, er is halt doch züthier in Ruh' und Fried' dag'sessen, wer weiß, wohin 's 'n führt und wozu 's 'n treibt, wann mer ihn hiezen mit einmal gröber kimm als grob?“

„Daselbe härt' ich mir nit erwar' von dem geistlich'n Herrn, von ihm kkon gar nit!“

„Da liesch sich die Keilnerin bemehmen: „D's Ahnl redt', sie dürft' ihn kernen.“

„Ei kreilich, wohl d's'mur' ich mich auf ihn. Hab' ich dds noch nit g'fragt? Ach, das is nit schlecht, daß ich dds noch nit bereh' hab'! Wohl, wie noch mein Alter g'lebt hat und wir drüben in Sutenhofen g'haust haben, zur selben Zeit, wo wir einig worden sein, daß wir da das Wirtshaus kaufen woll'n — selb' is wohl auch schon über fünfundsanzig Jahr' her — da hab' ich 'n gut kkennt 'n Eiser, 'n hochwürdig'n Herrn, als blutjung's Kaplanerl hab' ich 'n kkennt. Ja.“

„A, da schau, is dds der nämlich!“ wunderte sich der Wirt.

„Derselb', der nämlich nit. Damal war er anderfacht. Je, da hab'n s' ihn bissehl gut leiden mögen, weil er halt gegen arme Leut' ein so viel erdärmlicher Herr g'wies is. Eimer guten Bekannten von mir, der Kuchoferin, is er in ihren letzten Abten bestanden; mein, die arme Seel' hat a grimme Angst g'habt vorm Tod und vorm Teufel, aber er hat ihr nit die Höl' heiß und 's Sterben bitter g'macht, gar lieb hat er ihr zug'redt', von der Erbarmung Gottes und der himmlischen Freud', so daß s' getriht' und ergeben die Augen g'schlossen hat. Ja, dasselb' hat 'n Leuten rechtschaffen g'fallen, und weil er bis zum End' geg'n d' Mitter so gut g'wies is, hat auch die betrauerte Dirm', die Julian', zu ihm aufgeschaut, wie zu ein' Heiligen.“

„Wird ihr nit schwer ankommen sein,“ sagte die Diefel, „er is ja noch heut a hauberer Mann.“

„Geh zu, du Urenb'! Kreilich, da redt' du denen ganz nach'n Maul, die ihm damal aufbracht hab'n, daß er öfter in der Dirm' ihrer Hütte zug'sprochen härt.“

„No mein, wir jehn alle sündige Leut', härt' der Herrgott lauter Engerln toll'n, härt' er d' Welt nit erschaffen. Was hat dem der Herr Pfarrer auch in der Hütte s' suchen g'habt? Wär' ihm ums Veten g'wies, härt' er ja bleiben können, wo er d'heim war, in der Kirche.“

„Ei, Diefel, laß dir sagen,“ lachte der Wirt, „ein Schelm demt halt allmal, wie er is.“

„Frag'n mer doch voreh' d' Ahnl, ob der Schelm nit recht hat?“

„Ich kann da nit sagen,“ entgegnete die Alte, „weil ich nit weiß, und man muß auch nit alles sag'n, was mer weiß, aber da wöcht' ich wirklich nit.“

„Aber ein' wird d' Ahnl wissen, was s' uns wohl noch sagen könn't. Was is denn weiter mit der Dirm' g'geseh'n?“

„Mit der Kuchoferin-Julian? No, bald hat sie 's kleine Antwesen verkauft und is nach der Stadt fort.“

„Sont?“
„Was lachst denn dazu so fleisch übers ganze G'sicht?“

„No, ein' möcht' ich halt noch gern wissen. Ist s' leicht vom Ort weggegangen, oder hat s' schwer trag'n?“

„Da erschrecken ble im Garten, denn außen fürzte jemand hastig an den Büschen vorüber, einzelne vorstehende Zweige schmettern hinter ihm zurück, andre knickten.“

Als der Pfarrer in seiner Stube angelangt war, schraubte er den Docht der Lampe empor und versuchte ihn anzuzünden, seine Rechte, in der er das Rindholz hielt, zitterte, er war bleich, und Schweißperlen standen ihm an der Stirne. Jetzt schlug die Helle aus. Aber heute war der Himmel wolkenlos und zwischen den dunkeln Fernharräumen erschien aufdringlich grell das Bild der mondbeleuchteten Genend; hoch ragte der Berg an, dessen beide Gipfel wie verfallene Knochen gliebt. Der Pfarrer ließ rasch die Vorhänge herab. Dann sah er, den Kopf in beide Hände vergraben, über der Legende der Heiligen und da las er — Blatt für Blatt, von Tag zu Tag des Jahres, Namen um Namen — daß sie stark gewesen in der Gnade vor dem Herrn, ohne diese auch arm, schwach, reulig . . .

Die Lampe verflüchtete im Frührot,
(Fortsetzung folgt.)

Dresdner Chronik

Hippopotamus junior

Oh, Eigentlich pflegen Männer einer Wochenstube fern zu bleiben. Diesmal bin ich aber doch hingegangen, obwohl ich zu der Familie gar keine näheren Beziehungen habe. Und jeder andere kann auch hingehen. Auf Geldrente rechnet die glückliche Mutter nicht. Wer würde auch ein Bündel Heu mitschleppen — bei den Gewürzen! Ueberdies ist es verboten, Mutter und Kind zu füttern.

Der Säugling ist nun fünf Wochen alt und kann schon laufen. Mutter dieses Wunderkindes ist Frau Hippopotamus, das Nilpferd des Dresdner Zoologischen Gartens. Am 2. Februar kam das Kleine zur Welt. Diesmal ging das freudige Ereignis glücklich vonstatten. Das Kleine lebt und ist wohl auf. Meistens liegt es auf dem nassen Estrich neben dem schlafenden Pappi hinter den arnischen Eisenstäben. Dies ist nun keine Welt: Estrich, Pappi, Eisenstäbe und laßte, gefaltete Wände. Wie wird es die warmen Flüsse Innerafrikas kennen lernen, nie wird es wirklich Nilpferd sein. Und wie es so dastand oder hin- und herlappelt als versteinerte, trotz aller Plumpheit niedliche Nachbildung seiner Eltern, kann es einem leid tun, das kleine, dicke Tier vom ersten Tage seines Lebens an um alle tropisch-nächtlichen Uebel und Unfluh-freuden betrogen zu sehen. In seiner Unschuld weiß es natürlich nichts von seinem Schicksal. Wenn es nicht gerade sorglos schlummert, tappt es um die Mutter herum, trägt den dicken, schweren Kopf gekent und blüht mit kindlich-barmhertigen Augenlein dahin und dorthin. Seine dicke Haut schlägt um die kleine komische Seitenfalten. Das kleine Nilpferd weiß auch davon nichts. Es ist die Unschuld selber und hat im übrigen nur aufzupassen, daß es von der kolossalen Mutter nicht getreten wird.

Frau Hippopotamus trägt ihr Mutterglück nicht zur Schau. Auch für 1000 Mark Eintrittspreis nicht. Sie malmt ihr Heu. Und wenn das Kleine auf einem Bündel Heu liegt, nach dem es die Mutter eben gelüftet, so lächelt sie mit ihrem Dickhäutchen den kleinen Keel nicht gerade sanft beiseite. Und das Kleine rüllet ein Stückchen, erhebt sich respektvoll auf seine Beine und geht aus dem Wege. Und dann sieht man, daß es die Farben der Mutter trägt: ein glattes, stumpfes Blaugrau mit trüb-roten Flecken an den Beinen, um die Augen und hinter den winzigen Ohren. In dieser Färbung erinnert das Kleine, wenn es liegt, an jene dicken, granblau und trüb-rötlich gefleckten Bohnen, die die spielenden Kinder als bunte Kiste in ihre Sandgärtchen legen.

Papa Hippopotamus wohnt in einem Käfig allein, von Mutter und Kind durch die Eisenstäbe getrennt. Väterliche Zärtlichkeit ist wohl nicht seine Sache. Er wölbt seinen kolossalen Rücken, der wie die Oberseite eines Badstischbrettes schwarz glänzend erscheint. Er steht und ist eigentlich nur ein riesiger, plumper, schwarzer Klumpen mit einem kolossalen Rostmaul. Ohren, Augen und Nasenlöcher sind so klein, daß er sie von einem viel kleineren Tiere nur geborgt zu haben scheint. Beim Fressen prustet er wie eine Lokomotive und die lappigen Lippen quillern dabei Schaum und unappetitlich über die Riefen heraus.

Nachdem wir uns an diesem Familienglück lange genug geweidet hatten, gingen wir einmal durch den märzlichen Garten. Die Bären schlafen und die Adler schlafen. Im kalten Antilopenhaus schlagen die Gonyx mit ihren Vorderbeinen gegen die Holzwand. Sie betteln um Brot. Einen ganzen Winter lang war der Zoo geschlossen und niemand kam, der sie verwöhnte. Sogar das Mamel vergißt, daß es von ostem asiatischem Adel ist. Es blickt sein semitisches Gesicht herunter und bettelt. Und auch der Esel bettelt. Er klopft tief und hoch im Innern seiner Brust und schlägt seinen langen Hals am Bitter empor. Dann sieht man, daß er um sein etwas schlechtes Defollet eine wunderbar bauschige Federboa, einen geschmackvoll gelegten Schalfragen aus lauter seinen Federn trägt. Und so weit auch sein Anblick Vorstellungen von etwas Exklusivem — manchmal denkt man an ein mageres, ältliches, adeliges Stiftskräulein und manchmal, wenn die Federboa rauscht, an das distanzierete Gebärde einer sehr weltlichen Gräfin.

Die Affen wohnen noch im Raubtierhaus mit dem Aufblick auf Löwen und Spänen. Der Pantelpavian schläft, tief in seinen vornehmen grauen Haarpyl gebüllt. Der Regenmak mit der schwarzen Halskette vor dem Gesicht läßt sich durch das Gitter sein Fell kraulen. Munter und aufgeregt sind nur zwei Affensaffen, die sich in ihrem Käfig wie zwei rindliche Wangen balgen und jagen und necken und am Schwanz ziehen. Drei andre sehen nach, was im Fell passiert. Sie hocken eng hintereinander. Der eine flüßt den andern und der andre den dritten. Sorgfältig legen sie Haar für Haar auseinander, und manchmal schiebt einer einen Hund mit spitzen Fingern hinter die Nässe, wirft einen reichen, menschenähnlichen Blick auf die Zuschauer und lacht wieder ganz aufmerksam das Fell des Kameraden ab. In einem dritten Käfig turnt possierlich ein ganz kleiner Affensaffe, und wenn man zu nahe herankommt, macht die orgwöhnliche Affenmutter ihr schmales, langes, beinahe ebles Gesicht noch länger, reißt die Augen auf und droht stumm mit lipig und rund geöffnetem Mund.

Die Löwen gegenüber flüchten mit geräuschten Nasen die letzten Bleiberechte von blutigen Knochenstücken ab.

Dann gingen wir noch einmal zur Familie Hippopotamus. Der Vater schnüffelte prüftend die letzten Heuhalm zusammen. Die Mutter war mit Fressen eben fertig, stand eine Weiße veronnen da und stieg dann plump, schwer, langsam ins Wasser, in dem sie wie ein Stein versank. Das Kleine erhob sofort das kindlich-unschuldige, dicke Maul zum Schwanz der Mutter empor, um den Anblick nicht zu verlieren, stieg nach und verschwand ebenfalls im Wasser, aus dem von Zeit zu Zeit nur Augen und Nasenlöcher kühn aufstauten, bald die der Mutter, bald die des Kleinen. Und wir empfahlen uns mit der in Wochenstuben üblichen galanten Verabschiedung, daß das Kleine der Mutter „wie aus den Augen geschritten“ ähnelt.

Der Bahnhof als Obdach

Ihr laßt den Armen schuldig werden, Dann überlaßt ihr ihn der Pein... Die Wohnungsnot fördert Zustände zutage, die immer häßlicher werden. In den späten Nachmittagen, wenn die öffentlichen Almosenhäuser und die Wirtschaften geschlossen werden, in denen mittel- und obdachlose Personen bei Tage sich aufhalten, kann man am meisten Strom von Obdachlosen nach den Bahnhöfen beobachten.

Bei manchem langt die Verzweiflung noch so weit, eine Postkarte nach einem Borzot zu lösen, um gegebenenfalls das Vorhaben einer Eisenbahnfahrt voranzutreiben zu können und somit eine Verweigerung zum Aufenthalt in den Bahnhofsräumen bis zur Abfuhr eines Waggenguges zu erwerben. Personen aber, die diese Mittel nicht aufzubringen bezügelten, werden von den Bahn- und Vollzugsbeamten der Ordnungspolizei amgehalten und schließlich wegen Rebertretung des Aufenthaltverbots in Haft genommen. Ab und zu befinden sich darunter auch wegen Straftaten gesuchte Personen. In der Regel sind auf den Bahnhöfen aber solche Personen zu treffen, die durch ihre Notlage vollständig gleichgültig geworden sind und von polizeilichen Maßnahmen nicht mehr abgelenkt werden. Diese Personen müssen zu den bauernmiserablen der Armen gerechnet werden, denn sie sind mittel-, erwerbs- und wohnungslos und haben überdies ihren moralischen Halt vollständig verloren. Durch den Verkehr in Kreisen solcher moralisch gesunkenen Personen werden nur zu leicht Gedanken zu gefährlichen Taten, Diebstähle, Verbrechen, Unglück usw. geweckt.

Allen diesen Uebeln könnte begegnet werden, wenn man sich entschließen würde, im Zentrum der Stadt, nicht wie schon vorhanden in entlegenen Borzoten, eine nächtliche Unterkunftsstätte für Obdach- und Mittellose zu errichten. Dadurch würden die Verweigerung, besonders die Bahnstöße, entleert und so manche Verhaftung von Personen, die nur in unverschämter Notlage Rebertretungen der Verkehrsordnung begehen, vermieden werden und dem Staate blieben Unkosten für Verpflegung und Unterhaltung solcher verhafteten Personen erspart.

Was sollen auch solche bedauernswerten Menschen, die noch nicht völlig abgestumpft sind, von der staatlichen Ordnungspflege für Begriffe bekommen, wenn sie nur aus Anlaß ihrer unerschuldeten Notlage fortgesetzt von Ordnungsbeamten belästigt und gar verhaftet werden? Ist es da noch verwunderlich, wenn Empörung und Entrüstung gegen Vollzugsbeamte, gegen Behörden und gar gegen den Staat unter solchen und auch andern Personen entstehen? Manche solcher Personen könnten von Eigentümern, vorgehen abgehalten werden, wenn ihnen in richtiger Erkenntnis ihrer Notlage geholfen würde, nicht mit Verhaftungen, sondern mit Fürsorgemaßnahmen in der erwähnten Weise. Im Wege öffentlicher Sammlungen ließen sich sicher Mittel aufbringen.

Eine solche Unterkunftsstange könnte natürlich nur unter ganz bestimmten Umständen gewährt werden. Für geringe Mittel Schlafgelegenheit, für Mittellose nur Sitzgelegenheit. Nur auf diese Weise könnten die Verweigerung und Wohnstöße zu nächstlicher Zeit wirksam entleert und so manche Personen vor einer Freiheitsstrafe wegen unbehaglichen Aufenthalts in jenen Räumen bewahrt werden. Eine strenge Aufsicht, auch durch Polizeigewalt, müßte natürlich in den Unterkunftsräumen durchzuführen werden, um wegen Straftaten verfolgte, behördlich gesuchte Personen herauszugreifen. Und dann könnte auch gegen solche Personen strenger vorgegangen werden, die trotzdem die Wohnstöße zum nächtlichen Verweilen wählen.

Eine ganz ungeheuerlich gemeine Tat

Ein in der Kriminalgeschichte wohl beispielloser Fall missetzlich falscher Anschuldigung kam vor dem Dresdner Schwurgericht zur Verhandlung. Der 1874 zu Basitz bei Marienberg geborene, aus der Ferdinandstraße in Dresden wohnhafte Schuhmacher Nidor Radler hatte mit einer gewissen E. ein Verhältnis unterhalten und später, als die Folgen eingetreten waren, alles Mögliche in Verwegung gesetzt, um sich der Unterhaltungsspflicht zu entziehen. So hatten Radler und dessen Ehefrau, Antonie geborene Wollrab, geboren 1878 zu Pöschelitz bei Bilsen, den bei ihnen in Arbeit stehenden Schuhmacherschülern Erich Edmund Alfred Weder unter der Aufsicht, daß er ihre Tochter zur Frau bekomme, zu bestimmen gewußt, daß er als Gegenzeuge gegen die Kindesmutter aufträte. Weder hatte nach erfolgter Anstiftung vor Gericht beschworen, er habe gesehen, daß die E. auch andern Verkehr unterhalten habe. Die Folgen eines derartigen Eides sind für die Kindesmutter in zivilrechtlicher Beziehung die denkbar schmerzhaftesten. Dieser Meineid war aber später doch herausgekommen. Das Schwurgericht Dresden verurteilte am 8. Februar 1928 den Schuhmacherschüler Weder wegen Heimenneides zu einem Jahr Zuchthaus, die Eheleute Nidor und Antonie Radler wegen Verleitung zum und gemeinschaftlicher Anstiftung zum Meineide zu je zwei Jahren sechs Monaten Zuchthaus.

Als Weder in der Monatsfeste als Zeuge auftrat, wurde er von einem Privatdetektiv ernstlich verwahrt, ja die reine Wahrheit zu sagen, und nicht etwa aus Gefälligkeit gegenüber Radler und weil ihm dessen Tochter als Frau verprochen wurde, unwahre Angaben an Gerichtsstelle zu machen. Weder hatte dies sofort Radler mitgeteilt, und dieser ließ durch seinen Rechtsanwalt bei der Staatsanwaltschaft Dresden eine Anzeige erstatten, jener Detektiv habe den Versuch gemacht, seinen Schülern aus Verwegung eines Meineids anzuklaffen, obgleich er und seine Frau und auch Weder ganz genau wußten, daß ein Heimenneid bereits gesehelt worden war. Und wegen dieses Vergehens nach § 104 des Reichsstrafgesetzbuchs stand Radler jetzt vor dem Schwurgericht. Er war wohl geständig. Staatsanwalt Scheller richtete aus, es handle sich hier um eine ganz ungeheuerlich gemeine Tat. Der Angeklagte hätte ruhig ausweichen, wenn der Detektiv eventuell ins Zuchthaus geändert wäre für die Rolle, die er und seine Frau bereits gespielt hatten. Das Urteil lautete auf ein Jahr Gefängnis und fünfjährigen Ehrenrechtsverlust.

Beschlüsse des Reichs. Der Rat beschloß die Gründung einer hauptamtlichen Schulargstelle von Ostern 1928 an. — Die Grundsteuer wird vom 1. April an auf 12 000 M. jährlich erhöht. Weiter wird die Zusatzinkommensteuer vom 1. April an auf 800 M. jährlich für Klaviere und Musikautomaten und auf 700 M. jährlich für Sprachapparate festgesetzt. Dafür werden aber künftig diejenigen von Steuer frei bleiben, bei denen das Instrument einen Bestandteil des zum Betrieb eines Gewerbes dienenden Vermögens bildet, und überdies soll die Steuer denjenigen erlassen werden, denen in irgendwelcher Form laufende öffentliche Unterstützung gewährt wird. — Die Unterhaltungssätze des Fürsorgemaßes erhöhte der Rat von Anfang März an um 125 Prozent des Grundbetrags unter Fortgewährung des Vortragsaufschlags von 600 M. für den Kopf und die Woche. Der erforderliche Aufwand von 58 Millionen Mark wurde bewilligt.

Kulmbacher Gefrierfleisch. Das Lebensmittel schreibt: Der gegenwärtige Dollarstand ermächtigt es, ausländisches Gefrierfleisch in größerem Umfang als bisher zum Verkauf zu bringen; es ist etwa 1000 M. je Hund billiger als Frischfleisch und kann in fast allen Fleischläden Dresdens bezogen werden. Es ist einwandfrei und steht an Güte dem Frischfleisch nicht nach. In nächster Zeit soll in Dresden ein Film gezeigt werden, auf dem die Viehwirtschaft, ferner die Schlachtung, die Verordnungen, das Verladen und das Ausladen des Gefrierfleisches zu sehen ist.

Der Hauptgewinn vierter Klasse der Landeslotterie von einer Million Mark fiel am Mittwoch auf Nr. 78 577 in die Staatslotterie-Einnahme von Gustav Gröbe, Dresden-N., Bildbrunner Straße 7.

Brennstoffverkauf nur nach Gewicht. Vom 1. Mai d. J. an dürfen Kohlen, Koks, Brickette und Kappelschneide nur nach Gewicht verkauft werden. Der Verkauf nach Maß ist bei Gefängnis bis zu 6 Monaten oder Geldstrafe bis zu 15 000 M. verboten. Der Verkauf der Kohle nach Maß, der übrigens nur noch in Dresden und Umgebung erheblich verbreitet ist, hat in steigendem Maße zu Verbrechen der Verbraucher geführt, die mit Recht darüber klagen, daß sie durch die beträchtlichen Zwischenräume, die beim Einschütten der Kohle entstehen, bezüglich der Kohlenmenge ganz empfindlich geschädigt werden.

Neues Aluminiumgeld. Die Reichsregierung läßt jetzt 300 Millionen 200-Mark-Stücke aus Aluminium prägen, die nach im März ausgegeben werden sollen. Weiter ist die Ausgabe einer kleineren Aluminiummünze zu 100 M. und einer größeren zu 500 M. in Aussicht genommen.

Verstorbene Einbrecher. Der Wächter Nr. 26 der Dresdner Bach- und Schiffschiffahrt m. b. H. bemerkte in der Nacht zum Mittwoch auf seinem Rundgange gegen 2 1/2 Uhr früh in dem Bierkeller einer Gastwirtschaft an der Reichenberger Straße zwei Einbrecher. Es gelang ihm, sie mit Hilfe der von ihm alarmierten Hausbewohner festzunehmen und der herbeigerufenen Polizei zu übergeben.

Selbstmord. Ein in der Carlomagstraße wohnhafter 49 Jahre alter Kaufmann machte am 6. März seinen Leben durch Erhängen ein Ende. Er legte die Tat in keinem in der Seidnitzer Straße gelegenen Geschäft zuzuliegender Leiden.

Zusammenstoß eines Autos mit einem Güterzuge. Ein mit mehreren Herren besetztes Auto aus Freital stieß beim Haltepunkt Witzschbrunn mit einem in der Richtung nach Reichen schiebenden Güterzuge zusammen. Das Auto wurde vom Zuge einige Meter mitgeschleift. Die Insassen kamen mit dem Schrecken davon.

Abgestorbene Kind. Am 6. März fand an der Ecke der Großen und Kleinen Poststraße ein fünfmonatiges 6 Monate altes Kind, das von einer unbekannten Mutter aufgefunden worden war. Das Kind wurde im Marienhof untergebracht.

Ein eigenartiger Unfall trat am Mittwoch mittig an der Ecke der Josephinen- und Großen Blauenischen Straße zu. Als dort ein in der Lindenaustraße wohnhafter Kaufmann an einem Feldschiff vorüberging, schnappte das Langrohr nach der Kleidung des Mannes, wodurch dieser so heftig erschrocken, daß er zu Boden stürzte und ein Bein brach. Der 36 Jahre alte Mann war im Kriege als Flieger abgestürzt und hatte damals schon ein Bein gebrochen.

Unnatürliche Mutter festgenommen. Von der Kriminalpolizei wurde eine 32 Jahre alte Kaufmännin T. festgenommen, die ihr drei Wochen altes uneheliches Kind, um sich dessen zu entledigen, aus dem 2. Stock eines Hauses in der Frohnstraße zum Fenster hinaus auf die Straße warf und sich dann nicht mehr darum kümmerte. Das Kind ist an den erlittenen Verletzungen im Krankenhaus verstorben.

Kindesleiche aufgefunden. Am 6. März wurde von einem Bewohner des Hauses Moritzstraße 9 auf dem dortigen Gasdrank ein Sack gefunden, in dem sich der Leichnam eines neugeborenen Kindes verborgen befand. Die Umkleung bestand aus einem alten Tuch, das die Brustflächen L. K. rotgezeichnet trug. Mittelungen über die unbekannte Kindesmutter nimmt die Kriminalpolizei entgegen.

Vollstichtspiele. Diese im Volkswohlfahrtsamt eingerichteten Vollstichtspiele haben eine Reihe technischer Veränderungen vorgenommen und sind jetzt in der Lage, auf der großen Projektionswand (Kaffeplatz) Bilder zu zeigen.

77. Volksschule. Donnerstag abends 7 1/2 Uhr Elternratung im Lehrzimmer der Schule zu Stehsch. Zutritt für jedermann.

Internationaler Bund der Kriegsveteranen, Groß-Dresden. Freitag abends 7 1/2 Uhr im Volkshaus Strohschneiderei, Gohlis, öffentliche Versammlung für alle Kriegsveteranen und Hinterbliebenen der westlichen Fronte: Krimm, Stehsch, Gohlis u. a. Tagesordnung: Die Vererbung der Kriegsveteranen und die Rolle der Arbeiterkassen. Bei dieser Versammlung eingeladen.

Bund der Kinderreichen. Bei der Johannstadt Freitag 7 1/2 Uhr Monatsversammlung, Volkswohlfahrtsamt.

Dresdner Umgebung

Uteuberg. Unmenschenlicher Missetäter. Ein hiesiger Einwohner legte die grimmige Kiste des ihm zur Pflege überlassene Hund wie einen Hund gefesselt an die Seite. Nachbarn erbarmten sich des armen Hingebenen Knaben und besetzten ihn.

Aus dem Parteileben

Wiederfragen!

Die Stadträte, der Vorstand der Stadtverordnetenversammlung und der engere Bezirksvorstand der U.S.V.D. werden zu einer dringenden Sitzung für Freitag den 9. März, nachm. 1 1/2 Uhr, im Volkshaus, Zimmer 3, geladen.

4. Unterbezirk

Veranstaltungen am Freitag, abends 8 Uhr Dresden-N., Gruppen 1-6. Im Jugendheim, Opeffstr. 12, 1. Mitgliederversammlung. Bericht vom Landesparteitag. Referent: Genosse Finsterbusch. Auswärtige und Allgemeines. Zahlreiches und pünktliches Erscheinen wird erwartet.

Bezirk Waldschneiderei. Im Radeberger Hof Gruppenversammlung. Genosse Kosa erstattet Bericht vom Landesparteitag. Aufgeklärtes Erscheinen ist Pflicht.

Bezirk Trachenberge. Im Vergnügungsbereich Mitgliederversammlung. Bericht vom Landesparteitag. Referent: Genosse Zeuner. Vorpredung des Entsatzes zur Beseitigung der Wohnungsnot. Vollständiges Erscheinen wird erwartet.

Bezirk Wilsdorf. Im Wilsdorfer Restaurant, Ecke Mohren- und Marktstraße, Mitgliederversammlung. Referent: Genosse Müller. Allgemeines. Das Erscheinen aller ist Pflicht.

Bezirk Wilsdorf. Abends 7 1/2 Uhr im Goldenen Lamm Mitgliederversammlung mit Vortrag des Genossen Lehner Bruner über: Einheitsrelativitätslehre. Allgemeines. Vollständiges Erscheinen der Genossen und Genossinnen wird erwartet.

6. Unterbezirk

S. N. J. Gruppe Cotta. Donnerstag, Punkt 7 Uhr, Vortrag über Freundschaft. Referent: Genosse Kämpf.

Streifen 2. Freitag, abends 7 1/2 Uhr, Mitgliederversammlung im Wilsdorfer Hof. Tagesordnung: Berichte aus der Partei. Kassenbericht. Wahlen. Verabschiedung. Die Verwaltungsmittel und sämtliche Organisationsfragen verhandeln sich bereits während einer Stunde vor Beginn der Mitgliederversammlung im Lokal.

Kampfbund der Jungsozialisten. Freitag, 7 Uhr, Mitgliederversammlung im Varietee, Wilsdorfstr. 9, Ost. Tagesordnung: Bericht des Parteivorstandes. Sehr wichtig, daher Erscheinen aller Pflicht. Der Material mitbringen.

Bezirk Gohlis. Stroh, Krimm und Umgebung. Die Ortsgruppenleiter werden gebeten, die Parteizettel für Freitag so bald wie möglich vom Parteiführer Genossen Richter abzuholen. Den Verwaltungsmitteln des Bezirkes zur Mitteilung, daß am nächsten Dienstag eine Verwaltungssitzung in der Wohnung des Bezirksführers Genossen Krimm stattfindet.

Coffeubaude. Freitag, abends Punkt 8 Uhr, Jahresversammlung in der Volkshaus. Tagesordnung: Jahresbericht, Neuwahlen. Hoher Feind wird erwartet.

Wettervorhersage für den 9. März. Mitgeteilt von der Sächsischen Landeswetterwarte. Ganz erhebliche Bewölkung, keine erheblichen Niederschläge. Leichter Temperaturrückgang.

Gewerkschaftsbewegung

Genosse Rimmich

In den Gassen gefordert ist gestern abend 9 Uhr plötzlich und unerwartet der in Arbeiterkreisen allgemein bekannte Vorkämpfer des Deutscher Bau- und Gewerkschaftsbundes, Fabrikarbeiterverband, Genosse Rimmich. Mit dem Verbot der Gewerkschaftsbewegung des Bezirks sein Gepräge aufdrückte. Die Einziehung findet im Stenogramm Tolkewig statt.

Der Lohnkampf in der chemischen Industrie!

Der Kampf in der chemischen Industrie nimmt immer schärfere Formen an.

Der dritte Teil der in der chemischen Industrie Sachsen beschlossenen Arbeiterverträge befindet sich im Zustand. Die Arbeiter lehnen es ab, sich mit den von den Arbeitgebern diktierten Lohnsätzen von 1250 M. in der Spitze abzufinden.

Ein erheblicher Teil von Arbeitgebern, sowohl außerhalb des Verbandes als auch innerhalb des Arbeitgeberverbandes, haben wesentlich höhere Löhne ausgesetzt.

Vom Arbeitsministerium ist vorige Woche eine Vermittlungskommission vorbereitet und die Zustimmung der Parteien verlangt worden. Der Arbeitgeberverband der chemischen Industrie lehnt die Mitwirkung des Arbeitsministeriums ab.

In seinem betrübenden Schreiben an das Arbeitsministerium wird ausgeführt, daß die Vermittlung eines Joad gebührt hätte, bevor der Streit ausbrochen sei. Es seien in der chemischen Industrie Vermittlungskommissionen vorhanden, die auf paritätischer Grundlage aufgebaut seien. Diese Vermittlungskommissionen haben bereits gesprochen und erklärt sich außerstande, den Streitfall zu überbrücken.

Gleichzeitig geht aber aus dem Schreiben an das Arbeitsministerium hervor, daß man denselben als Quasirecht benutzen möchte, indem man verlangt, daß es auf die Arbeitnehmer einwirke, den Frieden in der Industrie aufrechtzuerhalten.

Am Verlog dieser Umstände sah sich die Landesregierung für die in Betracht kommenden drei staatlichen Werke veranlaßt, mit dem Fabrikarbeiterverband diese Verhandlungen zu führen. Trotz den außerordentlich ungünstigen wirtschaftlichen und technischen Verhältnissen der staatlichen Werke kam es zu einer Verständigung, so daß die 1200 Arbeiter in der Freiburger Anlage in den Streit nicht erst eintraten und die in Oberschlesien im Kampf befindlichen die Arbeit aufnehmen dürfen.

In den letzten Tagen sind in den einzelnen Betrieben, in denen die Arbeit noch nicht eingestellt war, mit den Arbeitgebern Verhandlungen für die nächsten Tage in Aussicht gestellt worden. Teilweise sollen die Verhandlungen am Mittwoch, teilweise am Donnerstag stattfinden. Der zuständigen Stelle des Fabrikarbeiterverbandes ist von solchen Verhandlungen nichts bekannt. Sie dienen nur dazu, die Arbeiter irren zu führen.

Rund 4000 Arbeiter werden zu Lohnläufen beschäftigt, die 1400 bis 1550 M. betragen, also rund 800 M. pro Stunde höher sind als die vom Arbeitgeberverband diktierten Stundenlöhne.

Der Arbeiterstand kann nur empfohlen werden, mit derselben ruhigen Entschlossenheit wie bisher, auch zukünftig im Kampfe auszuhalten.

Da die Gesamtheit der Arbeiter ergibt aber die Aufforderung, die kämpfenden Arbeiter der chemischen Industrie in zweifachem Umfange zu unterstützen.

Die Löhne im Metallgewerbe

Die Zeitung des Arbeitgeberverbandes teilt ihren Mitgliedern durch Rundschreiben mit, daß auf die bis 1. März geltenden Löhne eine Zulage von 25 Proz. und dazu zunächst ein Abschlag von pro Stunde 100 M. zu zahlen ist. Demnach ist also am kommenden Freitag ein Lohn für die Zeit seit dem 2. März von pro Stunde 1800 M. vorläufig zu zahlen. Wird der durch Schiedsgericht im Arbeitgeberverband vereinbarte Lohn verbindlich erklärt, so sind ab 2. März nicht 1500 M., sondern 1610 M. zu zahlen. Weitere Verhandlungen erfolgen in der Funktionärskonferenz Sonntag den 11. März, vorm. 10 Uhr, im Volkshaus.

Deutscher Bauwerksbund, Fachgruppe der Glaser

Die Stundenlöhne der Glaser sind für die Zeit vom 2. bis mit 18. März wie folgt geregelt:

Rohlöhne Glaser (= Spigenlöhne)	1650 M.
Gebühren bis mit 22 Jahren	1235
Gebühren im ersten Jahre	1040
Gebühren im zweiten Jahre	1115

Kündigung mit Hebermachung 5 Prozent, ohne Hebermachung

2 Prozent, Werkzeugbeihilfe 1 Prozent des 48 stündigen Wochenlohns (in der Spitze).

Braunindustrie. Der in der Braunindustrie für die kaufmännischen Angestellten beschlossene Schiedspruch, der die Regelung der Februargebälter vorläufig, ist vom Demobilisierungskommis für verbindlich erklärt worden.

Der sächsische Arbeitsmarkt brachte in der Woche vom 26. Februar bis 3. März im allgemeinen keine wesentlichen Veränderungen. Nur in Leipzig bot die Messe einen größeren Teil von Arbeitslosen wenigstens vorübergehende Beschäftigung und in der Landwirtschaft gestaltete sich die Vermittlungslage in den letzten Tagen recht lebhaft. Der sächsische Kohlenbergbau ist zur Zeit nicht mehr ausnahmefähig. Die Bergleute liegen allgemein noch still. Gut beschäftigt blieb die Porzellan- und Glasfabrikation, ebenso die feinkeramische Industrie. Dagegen weist die Metallindustrie eine leichte aber ständig zunehmende Verschlechterung der Arbeitsmarktlage auf.

Lohnkampf im Berliner Metallgewerbe. Nachdem die am 2. März im Reichsarbeitsministerium geführte Verhandlung über die Märzfrage der Arbeiter in der Berliner Metallindustrie infolge Nichtzustandekommens eines Schiedspruchs ohne Ergebnis geblieben ist, hat das Reichsarbeitsministerium ein neues Einigungs- und Schiedsverfahren eingeleitet, zu dem die Parteien auf den 8. März geladen sind. Der Kampf verläuft infolge der Dringlichkeit der Unternehmer immer mehr. Falls die vom Reichsarbeitsministerium neuerdings eingeleiteten Verhandlungen zu keinem Ergebnis führen sollten, ist mit einem Ausstand zu rechnen.

Goldarbeiterstreik. In Braunschweig sind die Arbeiter der Goldindustrie zum größten Teil in den Streik getreten, weil sie sich mit einem Schiedsgericht, das in Hagen stattfand und für Braunschweig Gültigkeit haben sollte, nicht einverstanden erklärten. Dieser Schiedspruch billigt den Arbeitern einen Stundenlohn von 1800 M. zu.

Briefkasten

H. E. Die Gesehgebung hat über die Art der Firmenbezeichnung in dem Sinne, wie Sie es meinen, keine Vorschriften erlassen. 2. Der Name beruht gemeint auf Verleumdungen.

Sport • Spiel • Körperpflege

Freier Turn- und Sportverein Dresden Südost. Sonntag den 11. März, Radmittingtour nach dem Meer. 11.87 mittige Wettkampfbahn bis Dippelsdorf. Führer Jentler. Sonnabend den 10. März, 8 Uhr, Sitzung der Sporthilfekommission, sowie aller Abteilungsverbandsmitglieder im Jugendheim.

Berein für volkswirtschaftlichen Wasserport. Gruppe Altstadt. 9. März, 8 1/2 Uhr, Verhandlung im Volkshaus; 9. März, 8 Uhr, Verammlung im Volkshaus; 12. März, Rinderveranstaltung, 5 1/2 Uhr, Turnhalle Viktoriastraße. Vortrag des Genossen Schreiber (Rinder und Sport).

Handballresultate. Königsbrück 1 — Rauhniß 1 4:2. Rauhniß 1 — Königsbrück 2 3:3. Friedrichstadt 1 — Pieschen 1 4:0. Friedrichstadt 1 — Radix 1 3:2. Hebigau L. Jgd. — Meid 1. Jgd. 2:0 (1:0), Hebigau 1 — Meid 1 3:0 (1:0).

Friedrichstadt 1 (Turnerinnen) schlug Pieschen 1 (Turnerinnen) nach schönem Spiel mit 4:0. Der wohlverdiente Sieg war nur etwas unbedeutend hoch. Pieschen zum Schluß gut in Form, war zu langsam und saghaft im Schießen. Friedrichstadt 1 durch Freundschaft entschied den hohen Sieg. Der Schiedsrichter leitete das Spiel einwandfrei.

Turnspielabteilung Hebigau. Verammlung 9. März, 7 Uhr, im Volkshaus zur Post. Sportfest Heidenberg, 9. März, 8 Uhr, Brauerei, Sitzung.

4. Klasse 182. Landeslotterie

Stellung am 7. März 1928

(Ohne Gewähr)	(Nachdruck verboten)
2000000 M. auf Nr. 80025.	
1000000 M. auf Nr. 78577.	
500000 M. auf Nr. 25701 80208.	
300000 M. auf Nr. 70200 119740 122208.	
100000 M. auf Nr. 68025 71064 108183.	
80000 M. auf Nr. 17821 57894 01382 107456 120219.	
80000 M. auf Nr. 8988 57247 83970 120412 124904.	
40000 M. auf Nr. 8835 42718 65550 92546 93973 104155	
111816 115798 125818 128810.	

80000 M. auf Nr. 35692 40974 82546 82084 80056 93481	118928 118928 120165 127075.
20000 M. auf Nr. 818 871 048 825 833 1110 1280 1594 1540	
2510 2625 2738 2850 2962 3074 3186 3298 3410 3522 3634 3746 3858 3970 4082 4194 4306 4418 4530 4642 4754 4866 4978 5090 5202 5314 5426 5538 5650 5762 5874 5986 6098 6210 6322 6434 6546 6658 6770 6882 6994 7106 7218 7330 7442 7554 7666 7778 7890 8002 8114 8226 8338 8450 8562 8674 8786 8898 9010 9122 9234 9346 9458 9570 9682 9794 9906 10018 10130 10242 10354 10466 10578 10690 10802 10914 11026 11138 11250 11362 11474 11586 11698 11810 11922 12034 12146 12258 12370 12482 12594 12706 12818 12930 13042 13154 13266 13378 13490 13602 13714 13826 13938 14050 14162 14274 14386 14498 14610 14722 14834 14946 15058 15170 15282 15394 15506 15618 15730 15842 15954 16066 16178 16290 16402 16514 16626 16738 16850 16962 17074 17186 17298 17410 17522 17634 17746 17858 17970 18082 18194 18306 18418 18530 18642 18754 18866 18978 19090 19202 19314 19426 19538 19650 19762 19874 19986 20098 20210 20322 20434 20546 20658 20770 20882 20994 21106 21218 21330 21442 21554 21666 21778 21890 22002 22114 22226 22338 22450 22562 22674 22786 22898 23010 23122 23234 23346 23458 23570 23682 23794 23906 24018 24130 24242 24354 24466 24578 24690 24802 24914 25026 25138 25250 25362 25474 25586 25698 25810 25922 26034 26146 26258 26370 26482 26594 26706 26818 26930 27042 27154 27266 27378 27490 27602 27714 27826 27938 28050 28162 28274 28386 28498 28610 28722 28834 28946 29058 29170 29282 29394 29506 29618 29730 29842 29954 30066 30178 30290 30402 30514 30626 30738 30850 30962 31074 31186 31298 31410 31522 31634 31746 31858 31970 32082 32194 32306 32418 32530 32642 32754 32866 32978 33090 33202 33314 33426 33538 33650 33762 33874 33986 34098 34210 34322 34434 34546 34658 34770 34882 34994 35106 35218 35330 35442 35554 35666 35778 35890 36002 36114 36226 36338 36450 36562 36674 36786 36898 37010 37122 37234 37346 37458 37570 37682 37794 37906 38018 38130 38242 38354 38466 38578 38690 38802 38914 39026 39138 39250 39362 39474 39586 39698 39810 39922 40034 40146 40258 40370 40482 40594 40706 40818 40930 41042 41154 41266 41378 41490 41602 41714 41826 41938 42050 42162 42274 42386 42498 42610 42722 42834 42946 43058 43170 43282 43394 43506 43618 43730 43842 43954 44066 44178 44290 44402 44514 44626 44738 44850 44962 45074 45186 45298 45410 45522 45634 45746 45858 45970 46082 46194 46306 46418 46530 46642 46754 46866 46978 47090 47202 47314 47426 47538 47650 47762 47874 47986 48098 48210 48322 48434 48546 48658 48770 48882 48994 49106 49218 49330 49442 49554 49666 49778 49890 50002 50114 50226 50338 50450 50562 50674 50786 50898 51010 51122 51234 51346 51458 51570 51682 51794 51906 52018 52130 52242 52354 52466 52578 52690 52802 52914 53026 53138 53250 53362 53474 53586 53698 53810 53922 54034 54146 54258 54370 54482 54594 54706 54818 54930 55042 55154 55266 55378 55490 55602 55714 55826 55938 56050 56162 56274 56386 56498 56610 56722 56834 56946 57058 57170 57282 57394 57506 57618 57730 57842 57954 58066 58178 58290 58402 58514 58626 58738 58850 58962 59074 59186 59298 59410 59522 59634 59746 59858 59970 60082 60194 60306 60418 60530 60642 60754 60866 60978 61090 61202 61314 61426 61538 61650 61762 61874 61986 62098 62210 62322 62434 62546 62658 62770 62882 62994 63106 63218 63330 63442 63554 63666 63778 63890 64002 64114 64226 64338 64450 64562 64674 64786 64898 65010 65122 65234 65346 65458 65570 65682 65794 65906 66018 66130 66242 66354 66466 66578 66690 66802 66914 67026 67138 67250 67362 67474 67586 67698 67810 67922 68034 68146 68258 68370 68482 68594 68706 68818 68930 69042 69154 69266 69378 69490 69602 69714 69826 69938 70050 70162 70274 70386 70498 70610 70722 70834 70946 71058 71170 71282 71394 71506 71618 71730 71842 71954 72066 72178 72290 72402 72514 72626 72738 72850 72962 73074 73186 73298 73410 73522 73634 73746 73858 73970 74082 74194 74306 74418 74530 74642 74754 74866 74978 75090 75202 75314 75426 75538 75650 75762 75874 75986 76098 76210 76322 76434 76546 76658 76770 76882 76994 77106 77218 77330 77442 77554 77666 77778 77890 78002 78114 78226 78338 78450 78562 78674 78786 78898 79010 79122 79234 79346 79458 79570 79682 79794 79906 80018 80130 80242 80354 80466 80578 80690 80802 80914 81026 81138 81250 81362 81474 81586 81698 81810 81922 82034 82146 82258 82370 82482 82594 82706 82818 82930 83042 83154 83266 83378 83490 83602 83714 83826 83938 84050 84162 84274 84386 84498 84610 84722 84834 84946 85058 85170 85282 85394 85506 85618 85730 85842 85954 86066 86178 86290 86402 86514 86626 86738 86850 86962 87074 87186 87298 87410 87522 87634 87746 87858 87970 88082 88194 88306 88418 88530 88642 88754 88866 88978 89090 89202 89314 89426 89538 89650 89762 89874 89986 90098 90210 90322 90434 90546 90658 90770 90882 90994 91106 91218 91330 91442 91554 91666 91778 91890 92002 92114 92226 92338 92450 92562 92674 92786 92898 93010 93122 93234 93346 93458 93570 93682 93794 93906 94018 94130 94242 94354 94466 94578 94690 94802 94914 95026 95138 95250 95362 95474 95586 95698 95810 95922 96034 96146 96258 96370 96482 96594 96706 96818 96930 97042 97154 97266 97378 97490 97602 97714 97826 97938 98050 98162 98274 98386 98498 98610 98722 98834 98946 99058 99170 99282 99394 99506 99618 99730 99842 99954 100066 100178 100290 100402 100514 100626 100738 100850 100962 101074 101186 101298 101410 101522 101634 101746 101858 101970 102082 102194 102306 102418 102530 102642 102754 102866 102978 103090 103202 103314 103426 103538 103650 103762 103874 103986 104098 104210 104322 104434 104546 104658 104770 104882 104994 105106 105218 105330 105442 105554 105666 105778 105890 106002 106114 106226 106338 106450 106562 106674 106786 106898 107010 107122 107234 107346 107458 107570 107682 107794 107906 108018 108130 108242 108354 108466 108578 108690 108802 108914 109026 109138 109250 109362 109474 109586 109698 109810 109922 110034 110146 110258 110370 110482 110594 110706 110818 110930 111042 111154 111266 111378 111490 111602 111714 111826 111938 112050 112162 112274 112386 112498 112610 112722 112834 112946 113058 113170 113282 113394 113506 113618 113730 113842 113954 114066 114178 114290 114402 114514 114626 114738 114850 114962 115074 115186 115298 115410 115522 115634 115746 115858 115970 116082 116194 116306 116418 116530 116642 116754 116866 116978 117090 117202 117314 117426 117538 117650 117762 117874 117986 118098 118210 118322 118434 118546 118658 118770 118882 118994 119106 119218 119330 119442 119554 119666 119778 119890 120002 120114 120226 120338 120450 120562 120674 120786 120898 121010 121122 121234 121346 121458 121570 121682 121794 121906 122018 122130 122242 122354 122466 122578 122690 122802 122914 123026 123138 123250 123362 123474 123586 123698 123810 123922 124034 124146 124258 124370 124482 124594 124706 124818 124930 125042 125154 125266 125378 125490 125602 125714 125826 125938 126050 126162 126274 126386 126498 126610 126722 126834 126946 127058 127170 127282 127394 127506 127618 127730 127842 127954 128066 128178 128290 128402 128514 128626 128738 128850 128962 129074 129186 129298 129410 129522 129634 129746 129858 129970 130082 130194 130306 130418 130530 130642 130754 130866 130978 131090 131202 131314 131426 131538 131650 131762 131874 131986 132098 132210 132322 132434 132546 132658 132770 132882 132994 133106 133218 133330 133442 133554 133666 133778 133890 134002 134114 134226 134338 134450 134562 134674 134786 134898 135010 135122 135234 135346 135458 135570 135682 135794 135906 136018 136130 136242 136354 136466 136578 136690 136802 136914 137026 137138 137250 137362 137474 137586 137698 137810 137922 138034 138146 138258 138370 138482 138594 138706 138818 138930 139042 139154 139266 139378 139490 139602 139714 139826 139938 140050 140162 140274 140386 140498 140610 140722 140834 140946 141058 141170 141282 141394 141506 141618 141730 141842 141954 142066 142178 142290 142402 142514 142626 142738 142850 142962 143074 143186 143298 143410 143522 143634 143746 143858 143970 144082 144194 144306 144418 144530 144642 144754 144866 144978 145090 145202 145314 145426 145538 145650 145762 145874 145986 146098 146210 146322 146434 146546 146658 146770 146882 146994 147106 147218 147330 147442 147554 147666 147778 147890 148002 148114 148226 148338 148450 148562 148674 148786 148898 149010 149122 149234 149346 149458 149570 149682 149794 149906 150018 150130 15024	

Gegen die Lohnpolitik des Reiches

Die Arbeiterbewegung hat die deutsche Eisenbahner-Verbandsversammlung der Gewerkschaften und Eisenbahner, des Deutschen Reichsbundes sowie der Eisenbahnergewerkschaften Eisenbahnerbund heute noch den Forderungen unserer Zeitgenossen gegenüber am 26. Februar im Reichsbund zu Leipzig und bezieht sich mit der gegenwärtigen Lohn- und Gehaltspolitik der Reichsregierung. Nach dem Verbot des Reichsbundes und dem Reichsbund Eisenbahnerverband wurde eine längere Geduldspolitik einmütig angenommen, in der erklärt wird, daß die vier Verbände nicht gewillt sind, der gegenwärtig von der Reichsregierung betriebenen Lohn- und Gehaltspolitik passiv gegenüber zu stehen. Während die Arbeiter, Angehörigen und Beamten infolge der Wirtschaftskrise in der Reichsregierung der Politik, die sich ihnen in der Lage hat, sich nur zur Lebensunterhalt not-

wendigsten Bedürfnisse befähigen zu können, während von einem Stillstand der Preisveränderungen für die notwendigen Lebens- und Bedarfsartikel nicht zu sprechen ist, sondern im Gegenteil die Preise trotz der Senkung des Geldwertes weiter steigen, während Arbeiter und Arbeiter immer frecher ihr Haupt erheben, während die Reichsregierung den Arbeitern, Angestellten und Beamten die Berechtigung für eine Forderung nach Erhöhung der Löhne und Gehälter absprechen zu müssen. Die Funktionäre der oben genannten Organisationen verlangen deshalb von ihren Spitzenorganisationen, daß sie unverzüglich an die Reichsregierung mit Forderungen für eine Lohn- und Gehaltserhöhung ab 15. Februar herantreten und einen etwaigen Kampf um die Durchführung dieser Forderungen nicht scheuen. Die Funktionäre verpflichten sich, alle notwendigen Maßnahmen, die die Spitzenorganisationen für die Durchführung eines Kampfes ergreifen werden, selbstständig in die Tat umzusetzen. Es kam ferner durch den Beschäftigten des Reichsbundes der Gewerkschaften und Eisenbahner zum Ausdruck, daß es das Erkenntnis sei, daß die vier großen Organisationen am Orte gemeinsam getagt

haben. Die Funktionäre mögen mit aller Kraft dahin wirken, daß diese Organisationen sich zu einer Gesamtorganisation vereinigen. Damit würde dem Arbeitgeber, Reich, Staat und Gemeinde eine unüberwindliche Macht gegenübergestellt werden. Die nächste Aufgabe sei jedoch, endlich die wichtige Voraussetzung herbeizuführen, alle Arbeiter, Angestellten und Beamten in das freigewerkschaftliche Zeitalter zu bringen, um der heute noch bestehenden Verpönderung in den Reihen der Beschäftigten der Eisenbahnen zu steuern.

Die Gewerkschaften, die um die Einleitung von Verhandlungen zur Regelung der Rückgehälter erücht hatten, waren nach den Meldungen Berliner Blätter für gestern nachmittag ins Reichsministerium geladen, wo ihnen von der Reichsregierung die Gründe dargelegt werden sollten, weshalb mit der Erhöhung der Rückgehälter und Bezüge halt gemacht werden müsse.

1923 V. Die in Nr. 26 der Febr. Hefen...
 1923 V. Die in Nr. 26 der Febr. Hefen...
 1923 V. Die in Nr. 26 der Febr. Hefen...

Geerti
 für die...
 1923 V. Die in Nr. 26 der Febr. Hefen...

Oskar Schneider
 für die...
 1923 V. Die in Nr. 26 der Febr. Hefen...

Clara Richter geb. Hertwig
 für die...
 1923 V. Die in Nr. 26 der Febr. Hefen...

Außhof-Versteigerung.
 Mittwoch den 14. März 1923, vormittags 10 Uhr, gelangen im...
 1923 V. Die in Nr. 26 der Febr. Hefen...

Blutarme, Kranke
 Sekt-Süßwein
 Rotweine
 Süße Obstweine
 billige Preise

Liköre
 Weinbrände
 Magen-Weine
 Vom Besten das Beste

C. Spielhagen
 Weingroßhandlung
 9 Annenstraße 9
 9 Annenstraße 9
 9 Annenstraße 9

wirke Apotheker Haber's
 Radiomasse und Creme!
 1923 V. Die in Nr. 26 der Febr. Hefen...

Viel Geld sparen Sie
 durch Kauf von
Gesellschafts- u. Straßenkleidern
 Damen-Mäntel
 Seidenjumper
 Röcke - Blusen
 Großes Auswahl! - Keine Qualitäten!
 Elisabeth Heber, Coblenzstraße 1, 2.
 1923 V. Die in Nr. 26 der Febr. Hefen...

Preis-Abbau

in nur erklaffigen Schuhwaren durch Riesen-Einkäufe

Damen-Schnürstiefel in prima Leder, mit hoher Sohle, moderner Form, elegant, hell u. dunkelbraun, solider Lederbau, Dorschaft. 19500	Damen-Schnürstiefel in prima Leder, mit hoher Sohle, moderner Form, elegant, hell u. dunkelbraun, solider Lederbau, Dorschaft. 24500	Damen-Schnürstiefel in prima Leder, mit hoher Sohle, moderner Form, elegant, hell u. dunkelbraun, solider Lederbau, Dorschaft. 49500	Damen-Schnürstiefel in prima Leder, mit hoher Sohle, moderner Form, elegant, hell u. dunkelbraun, solider Lederbau, Dorschaft. 49500
--	--	--	--

Loewenstamm

Scheffelstraße 28, 1. Etage, an der Wallstraße.

Zwei Zinseure
 und mehrere
Kunstschnitzer
 für Metallarbeiten
 sofort gesucht. 1b 1517
 Ganz & Israel
 Pr. A. - Glienstraße 47.

Ein großer Posten
Herrenstoffe
 140 cm breit, in 2 Farben
 Meter **9500 M.**
Paul & Co., Wiedruffer Straße 31
 Ecke Postplatz.

Dresden-A. 27 Dresden-A.
 Landhausstraße Landhausstraße
Wie alt bekannt
 kaufen Sie jederzeit am billigsten
 Anzüge, hochmod. Schlüpfer, Paletots
 Konfirmandenanzüge
 Arbeits-, Broches- und Stoffhosen
 zu Anzügen passend, nur bei
27 Pimsler, Dresden 27
 Landhausstraße
 nächst Pilsnischen Platz. - S-Bahn, Straßenbahnlinie.
 Die bei mir angekauften Gegenstände werden
 vier Wochen aufbewahrt. 1923



E. PASCHKY

Kontore und Versand: Dresden-A. 5, Wölflitzstraße 1. Telefon Nr. 21634.
 Directe aus Norweger Dampfer täglich ein Doppelwaggon
Grüne Heringe Pfd. 600 M.
 bei 5 Pfund nur 580 M.

Konfirmanden-Anzüge
 zu noch sehr billigen Preisen
 finden Sie im
Modenhause „Guden“, Pillnitzer Straße 1.
 Durch großen und billigen Einkauf bringen Herren-
 Anzüge, Paletots, Schlüpfer, Gummimäntel, -Hosen
 in reichster Auswahl.
 Sichern Sie sich durch Anzählung
 Ihren Bedarf zur spätesten Abholung. 1923

TRUPPING
 von 400 M. an
 Ehren- u. Goldwaren
 billigst
 Edmund Rudolph
 Wollweberstr. 52

WAGNER
 bedingungslos
 Rückzahlung
 bei
SCHULDE
 bei jeder Zahlung
 von 100 M. an
 nach jeder Zahlung
 von 100 M. an
 nach jeder Zahlung
 von 100 M. an

Büromöbel
 Ladenmöbel
 billige Preise
 E. J. Nicolai
 Wollweberstr. 52

Felle
 Hasen, Kanin
 Füchse, Dachse
 Katzen, Horder
 Wiesel, Iltis
 Maulwürfe usw
Felle
 Kaut jede Posten Kanin-
 felle, Füchse, Hasen-
 felle, Wiesel, Maulwürfe,
 Iltis- und Fuchsfelle
Schafwolle
 gewaschen u. ausgewarbt
Felleinkauf
Falkenstraße 10

Reisekoffer
 Wollweberstr. 52
Wäsche Stragen
 von 20 M. an
 E. J. Nicolai
 Wollweberstr. 52

Uhren
 kauft Tesluk
 Johannesstr. 13, II.
Reichenberg
 Reparaturen auf die
 Dresdener Volks-
 zeitung, auf sämtl.
 Vertikaler und
 sonstiger Uhren sowie
 auf alle Uhren
 Reparaturen
 Rolz, Aug. Fetsch, Reichenberg, Landwehrstr.

„Zur billigen 18“
 billige Anzüge in
Anzügen + Schlüpfern
 Joppen und Hosen
 aller Art zu bekannt billigen Preisen
 18 Gr. Brüdergasse 18 II.
 Nähermarke: Sonntag geöffnet!
Achtung! Betriebsräte! Achtung!
 Neu erschienen:
Cl. Nörpel:
Aus der Betriebsrätepraxis
 II. Teil.
 Sprachsammlung von Bescheiden, Schlichtsätzen
 und Urteilen.
 I. Teil ebenfalls vorhanden.
 Zu beziehen durch die
Volksbuchhandlung, Wollweberplatz 10
 und ihre Filialen.
Leser! Kauft bei
unfern Inferenten.